

-Nr. 66 - Oktober 200

2,50 DM

davon geht 1,25 DM direk
an den/ die Verkäufer/i

Hempels

Mittendrin statt außen vor

Straßenmagazin



Hallo liebe Hempels-Redaktion,

mit grossem Interesse habe ich ihre Juli-Ausgabe zum Thema "Behinderungen" gelesen. Neben den vielen anderen Einschränkungen, die das Leben mit einer Behinderung besonders schwer machen, wurde in dem Artikel "Seelisch krank! Was nun?" über die Schwierigkeit berichtet, dass der Verlust des Arbeitsplatzes eine schwerwiegende und leider auch regelmäßig eintreffende Folge einer seelischen Erkrankung oder Behinderung ist. Damit ist oft genug nicht nur ein sozialer Abstieg verbunden. Keine Arbeit zu haben und dass Bewusstsein, dass kaum eine Chance auf einen Arbeitsplatz besteht, vermitteln nur allzuoft das Gefühl, nicht mehr gebraucht zu werden. Das ohnehin dezimierte Selbstwertgefühl geht gegen Null. Wer das kennt, weiss, wovon die Rede ist. Damit muss aber nicht alles vorbei sein!

Ich möchte an dieser Stelle darauf aufmerksam machen, dass es mittlerweile in Kiel ein reichhaltiges Arbeitsangebot für Menschen mit seelischen Erkrankungen bzw. Behinderungen gibt. Es ist zwar nicht der erste Arbeitsmarkt, aber es werden relativ krisenfesten vielseitigen Arbeitsplätze, z.B. in den Werkstätten des Werkstattverbundes Kiel, angeboten. In der "Starthilfe Kiel" kann man in den Bereichen Malerei & Renovierung, Industriemontage, Kantine & Hauswirtschaft, Fahrradwerkstatt & -verkauf, Bürodienstleistungen und Cafeteria & Kiosk und im "Werkforum" in der Medienwerkstatt, der Segeltuchmanufaktur, der Polsterei und dem Schmuckguss den langsamen Einstieg in die Berufstätigkeit trainieren und sich auf die Rückkehr auf den allgemeinen Arbeitsmarkt vorbereiten. Wer das will, kann hier auch einen dauerhaft geschützten Arbeitsplatz finden. Seit Dezember letzten Jahres sind diese beiden Einrichtungen anerkannte Werkstätten für Behinderte. Dabei handelt es sich um ein spezielles Angebot für Menschen mit seelischen Behinderungen.

Weitere Unterstützung kann man in einem speziellen Integrationsfachdienst finden, der behilflich bei der Suche nach einem Arbeitsplatz ist.

Umfassende Beratung und ein spezielles berufsvorbereitendes Training, evtl. in Kombination mit medizinischen und beruflichen Rehabilitationsmassnahmen, findet man in der "Medizinisch-beruflichen Rehabilitation".

Wer Interesse an weiteren Informationen hat, der kann sich bei den folgenden Kieler Adressen melden:

- **Starthilfe Kiel**
Muhliusstrasse 94, Tel. (0431) 98 20 60
- **Werforum**
Liebugstrasse 20, Tel (0431) 26 09 74 12
- **Integrationsfachdienst**
Lüdemannstrasse 25, Tel (0431) 67 12 61
- **Medizinisch-berufliche Rehabilitation**
Am Dreiecksplatz 7, Tel (0431) 570 66 60

Wolfgang Theede
Werkstatteleiter Starthilfe Kiel



Nachtrag zum Artikel: Zwei Holländer in Kiel

(Septemberausgabe)

Bürgermeisterin Annegret Bommelmann überreicht einem Mitarbeiter der Utrechter Straatnieuws ein kleines Präsent.

**Wir gedenken der
Toten der furchtbaren
Terrorakte in den
USA und sprechen
den Angehörigen
unser Mitgefühl aus.**

*Alle VerkäuferInnen und
MitarbeiterInnen vom
Hempels Straßenmagazin.*

Moin liebe Leserinnen und Leser,

eine gelungene und abwechslungsreiche Ausgabe von Hempels liegt wieder vor. Das ist erfreulich.

Unerfreulich ist, dass es in diesem Land immer noch genug Menschen gibt, die sich das Sonderangebotsfrühstück einer großen Imbißkette oder die häufig zitierte "Butter aufs Brot" kaum leisten können. Die Reichen und Mächtigen in Berlin und anderswo interessiert das nicht, warum auch sollten sie jemand an ihrem Reichtum oder ihrer Macht teilhaben lassen?

Da ist es natürlich leichter, sich mit Bodyguards zu umgeben und mit den Schönen und den Reichen die Berliner Restaurants zu frequentieren. Würde unser Bundesaußenminister Fischer, der das alles gutheißt, noch einmal, wie in seinen Flegeljahren, in die Verlegenheit kommen, in einer großen Automobilfabrik zu arbeiten, würde ihm sein Lachen schnell vergehen.

Auf der arbeitenden Bevölkerung liegt eine Last, die diesem Freizeit-Marathon-Mann schlecht zu Gesicht stehen würde.

An unseren Universitäten studieren ganze 12% Arbeiterkinder. In ihrer Freizeit nehmen sie Billiglohnjobs an, um über die bescheidenen Runden zu kommen. Mancher Vater wird also an einer Universität mitgebaut haben, an der sein Kind gar nicht studieren darf, beziehungsweise kann. Die Regierenden nehmen das in Kauf und freuen

sich vermutlich schon klammheimlich über den Neubau ihres Landtags, selbstredend zur Wasserseite, man gönnt sich ja sonst nichts.

Liebe Leserinnen und Leser, Schönfärberei liegt uns nicht, sie wird seitens einiger Boulevardblätter genug betrieben. Hempels will die Zustände in diesem Land nicht schlechter schreiben als sie ohnehin schon sind, aber auch keinen Deut besser, denn das ist nicht unser Job.

Eine Auflage ist schnell verdoppelt oder verdreifacht, aber bitte niemals um den Preis eines Sensationsjournalismus!

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen einen schönen Oktober

Jan Postel

- Armut, ein globales Problem ----- 4
- Zeigen Flensburger Farbe? ----- 5
- Hempels GmbH stellt sich vor ----- 6
- Hempels - In neuen Räumen ----- 9
- Buchtipp ----- 10
- Klangküche ----- 11
- Bilderrätsel ----- 11
- Lernen für den Knast ----- 12



- Kiel - In Geschichte und Gegenwart ----- 14
- On the road ----- 16
- Psychisch krank in Kiel ----- 18
- Neues Mietrecht ----- 18
- Gedenken an Malte L. ----- 19
- Szene: Substitution "supergut..." ----- 20
- Szene: Grüne Hilfe Nachrichten ----- 21
- Laboe oder Wisconsin? ----- 22
- Freeival - Rückblick ----- 26
- Wenn Frauen leiden ----- 28
- Aktion Kult(ur)groschen ----- 30
- Pietät ist kein Aufgeben ----- 30
- Kleinanzeigen, Impressum ----- 31

Armut – ein globales Problem, nicht nur für die Armen

Anmerkungen zum internationalen Tag für die
Beseitigung der Armut am 17. Oktober

Hempels Straßenmagazin kommt diesen Monat mit Straßenzeitungen aus der ganzen Welt zusammen, um im Kampf gegen die weltweite Armut ein Zeichen zu setzen.

Während die Reichen immer reicher werden und das Einkommen sich auf wenige konzentriert, müssen die Armen zusehen, wie ihre Einkommen immer geringer werden, oder gar ganz ausfallen. Millionen von Menschen in den Entwicklungsländern müssen mit weniger als zwei Mark pro Tag auskommen, ihren Kindern bleibt nichts für Nahrung oder gesundheitliche Versorgung.

Aber Armut findet sich als Folge sozialer Ungleichheiten in allen Gesellschaften und Kulturen – im Großbritannien des 21. Jahrhunderts leben, ähnlich wie in Deutschland, ein Drittel aller Schulkinder ebenfalls in Armut. Traditionelle Lebensformen werden von globalen Kräften und damit einhergehenden „strukturellen Anpassungen“ verändert, oft befördert durch nicht gewählte, westliche Institutionen. Geografische Isolation und Unkenntnis der Ursachen von Krankheiten tragen zusätzlich zum Teufelskreis der Armut bei.

Aber eines ist sicher: niemand möchte krank, arm oder ungebildet sein und deshalb arbeitet eine wachsende Basisbewegung weltweit daran, Menschen Perspektiven zu geben, wo Regierungen und internationale Institutionen scheitern.

Layla Mewburn, Direktorin der internationalen Abteilung der „Big Issue in Scotland“ sagt: „Der 17. Oktober, der internationale Tag für die Beseitigung der Armut zeigt, was Menschen erreichen können, wenn sie zusammenarbeiten. Während Regierungen und globale Institutionen nicht viel bewegen, arbeiten die Basisbewegungen, indem sie die Armut praktisch und mit positiven Beispielen bekämpfen.“

Am 17. Oktober werden Straßenzeitungen auf der ganzen Welt mit dem gleichen Titelblatt erscheinen und mit dem

Verkauf von mehr als zwei Millionen Exemplaren dokumentieren, dass das „Internationale Netzwerk der Straßenzeitungen“ etwas erreichen kann.

In Utrecht organisieren Straßenverkäufer eine geführte Tour durch die arme Seite der Stadt; das Tschechische Straßenmagazin „Nowy Prostor“ hilft Menschen, Unterkunft und feste Arbeit zu finden. In Ungarn hilft die Straßenzeitung „Flaszer“ mit Rat und Training in Beratungs- und Aufenthaltsstellen. Und das österreichische „Megaphon“ hat ein Buch veröffentlicht, in dem neunzig Autoren ihre persönliche Geschichte über die Flucht aus Krieg und Armut erzählen. Es ist schon jetzt ausverkauft.

Das Problem liegt nicht bei den Armen selbst, sondern in ihrem Mangel an Möglichkeiten und der Rolle der Kräfte, die die bestehenden Ungleichheiten konservieren und verschärfen helfen. UNICEF schätzt, dass 34 Milliarden US\$ ausreichen würden, um den Hilfebedarf aller Kinder dieser Welt zu decken – keine große Summe. Die „Wunschzettel“ von Anti-Armut-Aktivist*innen mahnen Aktionen in den folgenden Bereichen an, unter Beteiligung von Regierungen, Nichtregierungsorganisationen, Verbänden, Gemeinden, Wohlfahrtsorganisationen und Einzelpersonen, egal ob reich oder arm:

- Der Zugang zu Schulung und Versorgung im Gesundheitsbereich muss verbessert werden, damit niemand an leicht verhinderbaren Krankheiten stirbt.
- Bildung und angemessene Ernährung für Kinder muss Priorität bekommen, damit sie zu gesunden und produktiven Erwachsenen heranwachsen können.
- Unterstützung und Training für Kleinunternehmer muss geboten werden, damit



die Chancen für Beschäftigung und Einkommensschaffung gesteigert werden.

- Die Umwelt muss geschützt werden, Naturressourcen für kommende Generationen gesichert werden.
- Die Ungleichheit der Geschlechterchancen muss thematisiert werden, damit die Chancen von Frauen verbessert werden und sie Entscheidungen beeinflussen können, die ihr Leben und das Leben ihrer Kinder betreffen.
- Die Rolle und die Kompetenz lokaler Organisationsformen muss gestärkt werden.
- Die Situation der verletzlichsten Mitglieder der Gesellschaft muss verbessert werden – Kinder, Frauen, ethnische Minderheiten, Familien, die von HIV/AIDS betroffen sind, Straßenkinder, Obdachlose und Behinderte.

„Der internationale Tag zur Beseitigung der Armut thematisiert die massiven Probleme, vor denen einzelne Menschen und Gemeinschaften 365 Tage im Jahr auf der ganzen Welt stehen,“ sagt Mewburn, „aber er zeigt auch, dass wir mit dem Geist der Gemeinschaftlichkeit und der Kooperation den Versuch machen können, den Kampf gegen die globale Ungleichheit aufzunehmen.“

Mehr Informationen erhalten Sie im Internet unter www.street-papers.com.

Sam Bartlett
Bearbeitung & Übersetzung: Jo Tein

Zeigen Flensburger Farbe?

Geplanter Aufmarsch von NPD-Anhängern am 13. Oktober in der Fördestadt

Seit langer Zeit bereits plant die NDP einen Aufmarsch in Flensburg. Zunächst musste die Stadt Flensburg zustimmen. Da die NPD als politische Partei nicht verboten ist, durften sie diesen Aufmarsch nicht ablehnen - obwohl innerhalb des Ordnungamtes von Anfang an die

Angst bestand, dass es zu Ausschreitungen kommen könnte. Doch Gesetz ist Gesetz, es gilt für jedermann. Nun kann es hier zu einer Wende kommen: Aufgrund einiger Äußerungen seitens der Neonazis gegenüber den brutalen terroristischen Anschlägen in den USA.

Der Hamburger Rechtsextremist Christian Worch - er soll sich bereits seit mehreren Wochen in Flensburg aufhalten, berichteten uns einige Augenzeugen - soll die schlimmen Anschläge auf die Vereinigten Staaten in New York und in Washington damit verteidigt haben, dass es sich um Notwehr bei den Kamikaze-Terroristen handeln soll.

Sofort reagierte die Stadtverwaltung aus Flensburg, zog die Genehmigung für den Aufmarsch der NPD, die unter dem Motto "Den Volkszorn auf die Straße tragen" stehen soll, am 13. Oktober zurück. In einem direkten Gespräch mit Angestellten der Stadt Flensburg wiederholte Worch seine Äußerungen:

Den Aussagen des Mannes nach, der eine Handlung verteidigt, die weit über 5.000 Menschenleben gefordert hat, sei Deutschland mitschuldig, da wir die Politik der USA auch noch unterstützen. Diese, einem die Schamesröte ins Gesicht blasende Unterredung, bestätigte uns Thomas Russ, Pressesprecher der Stadt Flensburg.

Auf die Frage hin, ob diese löbliche Anordnung der Stadt überhaupt Erfolg haben könnte, zeigte sich Russ optimistisch. Schließlich sehe es auch die Rechtsabteilung absolut positiv. Die Bedenken unsererseits, dass es ähnlich enden könnte wie in der Stadt Neumünster, als die dortige Stadtverwaltung immer wieder Demonstrationen von Neonazis wegen des Clubs 88 verhindern wollte, sie letztendlich aber beim Gros der Gerichtsprozesse unterlagen, teilt er nicht mit uns.

Gehen wir einmal von einem positiven Bescheid der Gerichte aus. Hundertpro-

zentig wird Christian Worch Klage einreichen. Sollte diese abgeschmettert werden, ist alles im Lot. Sollten die Richter jedoch anders entscheiden, die Demonstration zulassen, ist es äußerst wichtig, dass soviel Bürger wie möglich der Stadt Flagge zeigen und gewaltlos aber mit massiver Präsenz verdeutlichen, dass Neonazis hier nichts zu suchen haben. Recherchen zufolge wollen mehrere Flensburger und deren Freunde mit Steinwürfen die Nazis bekämpfen. Lasst das Junges, schließlich bietet ihr ihnen, den Faschos, damit neue Saat für ihre Sprüche, dass sie die friedlichen und die Linken die bösen Menschen sind.

(Das Gerichtsurteil stand bei Redaktionschluss leider noch nicht fest, eventuell werden auch Revisionsverhandlungen noch zugelassen.)

Die Trauer aufgrund des 11. Septembers vereint mit den Äußerungen Worchs sollen wohl in diesem Moment reichen, diesen Leuten klar zu machen, was wir von ihrer Einstellung halten. Dazu kommt, dass Flensburg von verdammt vielen Polizisten aufgesucht werden würde, deren Wochenende eh düster aussieht, weil hoffentlich wohl kaum einer freiwillig den Zug der NPD-Anhänger schützen will. Ansonsten gibt's bestimmt genug Platz in den Kleiderkammern des Innenministeriums, wo sie ihre Garderobe wechseln können, von der grünen Uniform hin zur Bomberjacke.

Anlässlich des geplanten Aufmarsches der Nazis hat sich in Flensburg ein breites und buntes Bündnis von Vereinen, Gewerkschaften, Initiativen, Parteien und Verbänden zusammengetan, damit diese Stadt nicht zur Bühne der Rechtsextremisten verkommt.

Auf einem Bündnistreffen im September waren mehr als 50 Vertreterinnen und Vertreter vieler Institutionen anwesend. Dort wurde eine friedliche und breit angelegte Demonstration geplant, um zu zeigen:

Flensburg bekennt Farbe - Faschismus ist keine Meinung, sondern ein Verbrechen.

Unter diesem Motto hat sich das Flensburger Bündnis gegen Rechts mit einer Resolution an den Stadtpräsidenten und die Ratsversammlung gewandt.



Hier der Wortlaut des Aufrufs des Bündnisses:

Resolution

Die Flensburger Ratsversammlung verurteilt den am 13. Oktober geplanten NPD-Aufmarsch im Rahmen der Kampagne "Den Volkszorn auf die Straße tragen". Es liegt im Interesse der Stadt, dass eine derartige Demonstration nicht stattfindet.

Flensburg steht für das Miteinander und die gegenseitige Bereicherung unterschiedlicher Kulturen. Für Rechtsextremismus und Gewalt darf in Flensburg kein Platz sein.

Gegen rechte Umtriebe müssen Zeichen gesetzt werden. Die Flensburger Ratsversammlung ruft alle Bürgerinnen und Bürger der Stadt auf, ihren Unmut gegen den rechten Aufmarsch friedlich und unmittelbar zum Ausdruck zu bringen.

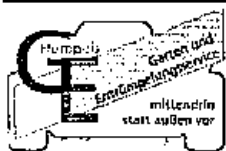
Wer sich diesen Worten noch mit Namen und natürlich Meinung anschließen will, der oder die wende sich bitte an das Ortsbüro der

Industriegewerkschaft Metall
Michael Schmidt
Rote Straße 1
24937 Flensburg
Fax: (0461) 1 44 40 29

Hoffentlich kommt die Stadt Flensburg durch. Schließlich will keiner, dass ein Mensch am 13. Oktober verletzt wird, es wäre auch völlig in Ordnung, wenn alle Fensterscheiben diesen Tag heil überstehen und eines wollen wir erst recht nicht: Festnahmen aufgrund gesetzlicher Verfehlungen. Also: Benehmt Euch, egal welche politische Meinung Ihr habt.

Ralf





Arbeiten in guter Gesellschaft: Die Hempels GmbH stellt sich vor

Moderne Zeiten - moderne Probleme. Dass ein Zehntel aller Deutschen ohne Anstellung ist, gehört zu diesen Modernitäten. Für viele verfestigt sich die Arbeitslosigkeit, wird zum Dauerzustand und führt im schlimmsten Fall zu Armut. Zwischen den Betroffenen und einer Rückkehr in die Arbeitswelt tun sich unüberwindbare Mauern auf. Am 15. Juli diesen Jahres haben das Kieler Architekturbüro B.A.S.S., die evangelische Stadtmission Kiel und der Hempels e. V. ihre Unterschriften unter den Gesellschaftsvertrag der Hempels GmbH gesetzt. Damit gibt es in Kiel ein noch bescheidenes, aber entscheidendes Unternehmen, das einen Ausweg aus der Arbeitslosigkeit geht.

Andreas Fichna im Dienst



Eine der gängigen und zeitgemäßen Alternativen zur Arbeitslosigkeit ist die Existenzgründung. Deren Nachteil: nur ein geringer Teil der Arbeitslosen verfügt über den fachlichen und finanziellen Hintergrund, um sich gegen die Risiken eines solchen Schrittes abzusichern. Für die Selbstständigkeit spricht, dass man nicht um Arbeit bitten muß, sondern einfach loslegen kann. Die Hempels GmbH ist ein Angebot zum Loslegen, bei gleichzeitiger Vermeidung überhöhter Gefahren für den Einzelnen. Die Gesellschafter übernehmen das finanzielle Wagnis und bieten ein Unternehmen mit fertigen Strukturen. Die Mitarbeiter stehen in der Pflicht, die Geschäfte zum Laufen zu bringen - für sie geht es darum, ihren Arbeitsplätzen eine Perspektive zu geben.

Als sich Hempels Geschäftsführer Jo Tein im Sommer 2000 auf die Suche nach Teilhabern für das geplante Unternehmen machte, war die Arbeitsplatzsituation beim Hempels e.V. ungefähr folgende:

Neben der Möglichkeit des Straßenverkaufs der Magazine waren in der Zeitungsredaktion einige Redakteurstellen eingerichtet worden, in Hempels Café „Zum Sofa“ gab es Jobs für Küchen- und Tresenpersonal, eine Grafikabteilung bildete zwei Azubis aus. Der Verein hatte in puncto Arbeitsplätze also einiges auf die Beine gestellt. Doch das Erreichte barg immer noch dringende Anlässe zum Weiterdenken in sich. Die Stellen waren mit kommunalen Geldern oder Mitteln des Arbeitsamtes finanziert. Die Laufzeit der Arbeitsverträge war damit befristet, und bei der Besetzung war der Verein an die Vorgaben des Arbeitsamtes gebunden.

Hinter dieser zeitlichen Beschränkung stand und steht eine falsche Vorstellung der Politik und der Arbeits- und Sozialbehörden von den Arbeitsmarktchancen, die mit einer ein- bis maximal dreijährigen Tätigkeit in einem öffentlich geförderten Beschäftigungsverhältnis verbunden sind. Bei der Befristung geht man davon aus, das die Vertragsdauer ausreicht, um die Betroffenen direkt im Anschluss an eine solche Maßnahme fit für eine Vermittlung auf den ersten Arbeitsmarkt zu machen. „Das mag für die Edelarbeitslosen, die gut ausgebildet und ohne soziale Handicaps auf Kosten des Arbeitsamtes länger Pause vom Beruf machen, zutreffen“ vermutet Jo Tein, „aber dieser Typus ist unter den

jetzigen Arbeitslosen zahlenmäßig gar nicht mehr relevant und auch nicht der Personenkreis, für den man sich bei Hempels zuständig fühlt“.

Bei Hempels gab es dringenden Bedarf an Arbeitsplätzen für Menschen, die viel weiter entfernt von der Arbeitswelt lebten als die zitierten „Edelarbeitslosen“. Es bestand Bedarf an Arbeitsplätzen, auf denen etwas geleistet werden musste, die aber ihren Inhabern mit einer langfristigen Perspektive auch die Chancen eröffneten, den ganzen Weg in die Normalität zu bewältigen und nicht auf halber Strecke abbrechen zu müssen, ohne wirklich etwas verändert zu haben.

Neben dem zu engen Zeithorizont der Arbeitsverhältnisse gab es zwei weitere Fragen, für die Lösungsbedarf bestand. Zum einen galt es für die unterschiedlichsten persönlichen und beruflichen Voraussetzungen, die die einzelnen Interessenten bei der Jobsuche mitbrachten eine Bandbreite von Angeboten zu entwickeln. Zum anderen waren die bereits existierenden Arbeitsmöglichkeiten zum überwiegenden Teil auf Tätigkeiten rund um die Zeitungsproduktion und die Vereinsverwaltung beschränkt. Es fehlten Anstellungen im handwerklichen und gewerblichen Bereich, nach denen zuverlässige und kompetente Interessenten aus der Umgebung des Vereins wiederholt nachgefragt hatten.

Die Gründung der Hempels GmbH vollzieht den letzten Schritt zur Verwirklichung des Konzeptes, das der Hempels e. V. als Entgegnung auf diese Problematiken entwickelt hat. Mit der GmbH-Gründung wird ein solider rechtlicher Rahmen für die wirtschaftlichen Aktivitäten von Hempels geschaffen, wirtschaftlicher und gemeinnütziger Betrieb können strikt getrennt voneinander stattfinden. Es entsteht die Plattform für ein integriertes Jobangebot: Auf der ersten Ebene, mit völlig freier Zeiteinteilung und nahezu ohne formale Hürden zugänglich, ist der Zeitungsverkauf angesiedelt. Auf der nächsten Stufe bietet eine Tagelohnagentur die Möglichkeit, mit beschränkten Anforderungen an Verbindlichkeit den Wiedereinstieg ins Arbeitsleben zu testen und sich legal ein kleines Zuverdienst zu staatlichen Unterstützungen zu erarbeiten. Die Zeitung und der Verein bieten weiterhin Arbeitsverträge für

Kollegen, die einer vollen Stelle gewachsen, aber noch nicht belastbar genug für den ersten Arbeitsmarkt sind. Die GmbH erfüllt die Nachfrage nach gewerblichen und handwerklichen Anstellungen, die Mitarbeiter müssen den damit verbundenen Anforderungen an körperliche Leistungsfähigkeit, Zuverlässigkeit und Verantwortungsgefühl entsprechen.

Die eigentliche Geschäftsidee, mit der man an die Kunden herantreten wollte war simpel: Flexibilität, günstige Preise und überzeugende Leistungen in Branchen, in denen Hempels sich bereits auskennt bzw. entsprechende Fachleute zur Unterstützung angeworben hat. Das hieß Umzüge, Entrümpelungen, Gartenpflege und Gartenanlage, Gastronomie und ein Grafikservice.

Dass die Angestellten sich durchweg mit den Zielen des Hempels e. V. identifizieren und schon lange beim Verein aktiv waren, steht im unmittelbaren Zusammenhang mit den betriebswirtschaftlichen Überlegungen zu der GmbH. Die scharf kalkulierten Preise und die bewegliche Terminplanung muss die Belegschaft, durch ihre Motivation und Engagement für die Schaffung der eigenen Arbeitsplätze ermöglichen.

Diese Hempels-eigene Konstruktion leistet übrigens viel von einem Vorhaben, dessen Umsetzung die Rot-Grüne Landesregierung unter dem Stichwort „Sozialer Wirtschaftsbetrieb“ einst in einem Koalitionsvertrag vereinbarte. Das sinnvolle Projekt wurde von der SPD später stillschweigend unter den Teppich gekehrt. Nun bleibt es einem kleinen, initiativen Zusammenschluss überlassen, den beachtlichen Aufwand an Arbeit, Verantwortung und Fachwissen zu erbringen. Das ganze ohne jegliche Unterstützung - zum Beispiel aus dem Sozialministerium, dessen Feld hier eigentlich beackert wird

Ein Jahr nach den ersten Schritten sind Jan Hölzel und Andreas Fichna bei der Verwirklichung der GmbH-Idee mit den Händen, dem Kopf und den Nerven live dabei. Als Angestellte der Sparte „Garten- und Entrümpelungsservice“ ist es ihr täglich Brot, Möbel zu transportieren, Rasen zu mähen oder längst vergessene Besitztümer dem Abfallwirtschaftshof zuzuführen. Die besonderen Umstände, unter denen ihre Firma gestartet ist, verlangt von ihnen aber noch ganz andere Talente und Fähigkeiten. Wenn morgens die Kräfte eines Möbelpackers gefragt sind, muss dieser mittags vom geschickten Kundenberater abgelöst werden - und an dessen Stelle tritt vor Feierabend noch einmal der Buchhalter, der am PC mit dem Kalkulations-

programm umgehen kann. Für Andreas Fichna machen die vielfältigen Anforderungen aber auch den Reiz seines Arbeitsplatzes aus: „Ich finde der Job macht Spaß, weil man viele Sachen machen kann. Manchmal ist es ein bißchen stressig, wenn man auf der Baustelle angerufen wird und man muß da weg und was besorgen oder ich muß nach Feierabend noch was angucken“. Sein Kollege Jan Hölzel sieht es mit dem Engagement, bei dem auf die eigenen Vorlieben nicht viel Rücksicht genommen werden kann, ähnlich: „Eigentlich sehe ich mich lieber als Ausführenden, bekomme einen Termin in die Hand gedrückt, fahr dahin und mach. Das geht hier aber noch nicht. Ich guck mir Sachen an, organisiere Leute und mach Termine“.

Unmissverständlich formulierter Unternehmenszweck: Integration von Hilfsbedürftigen

So wie die Angestellten sich nach der Decke strecken, um die GmbH voranzubringen, haben die Gesellschafter für die Gründung des Unternehmens gänzlich freiwillig finanzielle Risiken und ein ordentliches Stück Arbeit auf sich genommen. Für Jörg Sepke, Teilhaber beim Architekturbüro B.A.S.S., gab den Anstoß für eine Beteiligung ein gemeinsames Projekt mit der Kieler Stadtmission zur Schaffung von Wohnraum für Obdachlose. Unter den Mitgliedern des Hempels e.V. gab es in der anfänglichen Diskussion um die Teilhaberschaft seines Unternehmens starkes Misstrauen gegenüber einem Partner aus der privaten Wirtschaft. Jörg Sepke kann die damalige Sorge als Gefühl nachvollziehen, doch in der Sache besteht keine Gefahr, dass er privaten Nutzen aus dem Firmenanteil ziehen könnte. Der GmbH-Vertrag schiebt allen materiellen Begehrlichkeiten einen Riegel vor. Gewinne werden ausschließlich reinvestiert und müssen letztendlich dem Unternehmenszweck dienen. Der ist unmissverständlich formuliert: Interaktion von Hilfsbedürftigen, von Armut betroffenen und gefährdeten Personen.

Sich selbst bezeichnet Jörg Sepke als einen Menschen mit einem Faible für soziale Anliegen, stellt aber auch klar, dass ein Architekturbüro kein Sozialunternehmen ist. So ist die GmbH nicht nur eine Ein-

rich-



Auch die Pflasterung von Wegen erledigt der Gartenservice

teilung, der er wegen ihrer anerkannt-werten Ziele unter die Arme greift. Sie hat durchaus auch etwas zu bieten mit ihrem Arbeitskräftepotential, den Kontaktmöglichkeiten zu neuen Kunden oder als Quelle für Know How. Ganz sachlich stellt Jörg Sepke fest, dass das ganze Projekt auf Gegenseitigkeit beruht: „Der eine hat was vom anderen - und dabei muss unbedingt Zuverlässigkeit gewährleistet sein“.

Stefan Huhn (links im Bild) und Gerd Rosenbaum bei der Arbeit



Das gilt nicht nur innerhalb der Firma, sondern auch gegenüber der Kundschaft. Und mit einer zufriedenen Kundschaft würde die Hempels GmbH ein sehr wesentliches Anliegen außerhalb der wirtschaftlichen Interessen verwirklichen: „Vorurteile lassen sich am besten durch erfolgreiche Kontakte, sprich zufriedene Kunden, abbauen“

Zufriedene Kunden sind die Seele vom Geschäft. Und so gesteht Andreas Fichna den Auftraggebern nüchtern zu, dass sie neben einem sozialen Interesse auch wirtschaftliche Belange haben. „Es rufen schon Leute an, die Geld haben und trotzdem auf einen günstigen Preis achten. Aber ich finde das nicht schlimm. Wenn ich deren 15.000-Marks Klamotten durch die Gegend schleppe, hat das ja auch was, wie - "wir geben denen auch mal eine Chance". Und die muß dann auch genutzt werden. Der Sozialbonus des Namens „Hempels“ ist schnell aufgebraucht. Das erste Mal rufen Interessenten an, weil sie auch die Idee unterstützen wollen, eine langfristige Nachfrage kann aber nur mit Kunden aufgebaut werden, die mit dem Preis-Leistungsverhältnis einverstanden sind. Für den Hempels-Mann deutet sich auf diesem Gebiet schon ein Erfolg an. „Wir haben schon ziemlich viele Folgeaufträge, die Kunden sind zufrieden, wie wir das handhaben. Und so funktioniert das auch“.

Für Doris Jänicke, die Direktorin der evangelischen Stadtmission Kiel, hängt der Erfolg beim Kunden direkt mit der Zufriedenheit der Mitarbeiter zusammen. „Für den Abnehmer müssen zugesagte Leistungen stimmen - und darin liegt auch der Wert für diejenigen, die es machen“. Wegen denen „die es machen“ hat die Stadtmission einen GmbH-Anteil über-



Jan Hölzel im Einsatz

nommen.

Beispiel durchaus vorstellen, dass an einem Punkt entschieden werden muss zwischen Bewerbern, deren Lebenslage dem entspricht, wofür die GmbH Alternativen schaffen will, und einem fachlich qualifizierten Interessenten, dessen Kenntnisse für anfallende Aufträge benötigt werden. „Abhängigkeit löst sich nicht, wenn man in einer Subkultur hängen bleibt. Man will weiterkommen, persönlich und mit der Firma. Ziel ist es doch, irgendwann einmal ein normales Unternehmen zu sein“.

Mit einer ausschließlich wirtschaftlichen Aktivität begibt sich die Mission zwar auf ungewohntes Terrain,

aber die GmbH-Beteiligung passt sehr wohl in ihr Aufgabenfeld. Denn das übergeordnete Ziel ist es, Menschen Hilfestellungen für ausreichende Lebensbedingungen zu geben. Und das geschieht, wenn bei der Hempels GmbH Arbeitsstrukturen geschaffen werden, die es vom Zuschnitt und Umfang her sonst nicht geben würde. Die neuen Arbeitsplätze und Erwerbsmöglichkeiten, eingebettet in das gesamte Hempels Umfeld, bieten einen Ausweg aus einer Situation, die sich für manch einen zu einer regelrechten Armutsfalle ausgeweitet hat. Dass die Stadtmission das volle Risiko ihres Anteils trägt, sieht die Direktorin als den Preis für die Erfahrungen an, die es auf diesem Gebiet zu machen gilt.

Für die Zukunft der Firma sieht die Direktorin unvermeidbar Wandlungen voraus. Die müssen beobachtet und diskutiert werden, bevor man ihnen folgt oder bestehendes konserviert. So kann sie sich zum

Die Hempels GmbH hat es geschafft, vom Boden abzuheben - der Betrieb funktioniert. Offensichtlich hat die Idee sich an der Wirklichkeit bewährt, und es haben sich Personen und Einrichtungen gefunden, die die im Konzept vorgesehenen Positionen ausfüllen. Der Gedanke liegt nahe, ein solches Unterfangen sei auch in andere Städte übertragbar. Eine Spezialität von Hempels, die allerdings nicht übertragbar ist, bilden die Menschen und deren rund um das Straßenmagazin entstandene Bindungen. Ein Aspekt, der auch der Firma zugute kommt. Die Mitarbeiter sind kontinuierlich mit Hempels zusammengewachsen. Andreas Fichna hat vor seiner GmbH Anstellung ehrenamtlich und als ABM Kraft für den Verein gearbeitet, Gerd Rosenbaum und Jan Hölzel haben Hempels-Zeitungen verkauft und bei der Tagelohnagentur gearbeitet. Gerd Rosenbaum fasst das Betriebsklima kurz und knapp zusammen: „Da steht niemand mit der Peitsche, alle kennen sich, jeder hat schon mal Hempels verkauft, da gibt es kaum Missverständnisse, macht Spaß“.

Zum Schluss bleibt es noch dem Start up „Hempels GmbH“ Glück zu wünschen. Wenigstens für die nächsten fünf Jahre, wie Doris Jänicke es tut. Denn so lange braucht eine junge Firma, bis sie wirklich über den Berg ist.

Stefan Huhn

Hempels G & E
ist zu erreichen unter:
Tel.: (04 31) 67 93 98 00
Fax: (04 31) 67 93 98 01



Garten- und Entrümpelungsservice Hempels G & E

- Gartenpflege
- Gartengestaltung
- Transporte
- Entrümpelungen
- und vieles mehr

Hempels-Flensburg zieht um / Neue Adresse: Johanniskirchhof 19a

Jetzt in neuen Räumen

Ab sofort hat das Flensburger Hempels-Büro eine neue Adresse. Nicht weit entfernt von den alten Räumlichkeiten in der Angelburger Straße 66 befinden wir uns jetzt schräg gegenüber im Johanniskirchhof 19a, 2. Etage, unten Eingang links.

Besuchern der Tageswohnung ist dieser Raum als ehemaliger "Tischtennisraum" bekannt.

Wohl gefühlt haben sich eigentlich alle Flensburger Hempels-Mitarbeiter in den ehemaligen Büroräumen. Doch gerade die immer wieder verübten Einbrüche nagten doch heftig an den Nerven aller Personen vor Ort. Allein durch die neue Lage - 2. Stock - hoffen alle, dieses nicht mehr miterleben zu müssen.

Daneben zwingen uns wirtschaftliche Zwänge zu diesem Schritt. Die Miete beträgt nur noch ein Drittel. Dies ist ein wichtiger Teil für unser Ziel, sowohl das Straßenmagazin erhalten zu können, also auch entsprechend die Arbeitsplätze.

Das bewährte Team wird sich dadurch selbstverständlich auch nicht verändern. Nachwievor ist Ralf zuständig für die Redaktion, Arno erledigt weiterhin die Aufgaben im Vertriebsbereich.

Die neuen Daten der Flensburger Hempels

Anschrift: Hempels e.V.
Johanniskirchhof 19a
24937 Flensburg

Telefon + Fax: (0461) 182 55 46

Doch ganz ohne Wehrmutstropfen geht ein solcher Umzug leider nicht. Einerseits ändern sich die Öffnungszeiten. Sie gleichen sich denen der Tageswohnung an. Wir sind also nicht mehr so lange für Sie und unsere Verkäufer da.

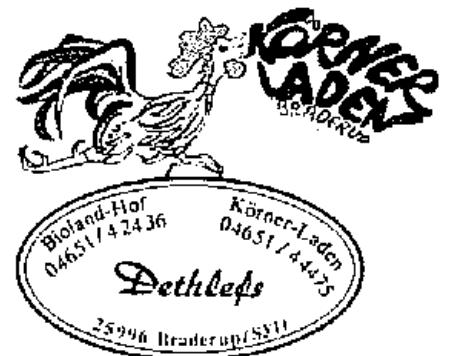
Andererseits geht ein inzwischen schon bekanntes Stadtbild verloren. "Yoshy" sitzt nicht mehr stundenlang am Fenster in der Angelburger Straße, um Autos zu zählen, mit anderen Hunden Kurzfreundschaften zu schließen, Streicheleinheiten von sehr vielen Passanten, gerade von Kindern, entgegen zu nehmen und vieles mehr. Die Bekanntgabe des Umzugs konterte er mit unzufriedenem Knurren und Bellen, doch fand er keine Mehrheit für seine Argumente.

Ralf



"Yoshy" hat demnächst ein neues Domizil. Tagsüber wird er nicht mehr in der Angelburger Straße 66 für viel Freude bei den Passanten sorgen können.

Foto: Ralf





Verdammt nah dran

„Wir, das waren die Müllkinder. Mutters Jungs und Mädchen. Jeden Tag mussten wir raus auf die Kippe und für Mutter Shelly den Müll sortieren – alles Metall auf die eine Seite, alle Möbel auf die andere, alles Holz und Papier auf getrennte Haufen, damit sie es als Wertstoffe weiterverkaufen konnten. Die Mütter konnten ganz gut leben von dem Müll, aber wir waren immer hungrig. Wir beklagten uns trotzdem nicht. Wir waren Waisen und keiner wollte uns haben. Ohne die Mütter wären wir auf der Straße gelandet. Das ist der einzige Vorteil der Müllkippe – hier versucht keiner dich umzubringen.“

Beim Spielen in einem Haufen leerer Pappkartons finden der 12-jährige Davey, seine Schwester Jane und Freund Sam ein entführtes Baby. Ist das die große Chance, von der die drei schon so lange träumen? Ob Lösegeld oder Belohnung – die Kids von der Müllkippe sehen sich schon verdammt nah dran am großen Glück und an ihrem Traum, ihr Leben in Armut und Abhängigkeit endlich

hinter sich lassen zu können. Doch schon bald beginnen Polizei, rivalisierende Gangs und die allgegenwärtigen Killertrupps eine gnadenlose Hetzjagd. Immer enger zieht sich das Netz um die drei Jugendlichen, die eigentlich „nur alles richtig machen“ wollen.

Spannend und unglaublich dicht lässt Melvin Burgess Ich-Erzähler Davey diesen Krimi in den englischen Slums schildern. Der englische Erfolgsautor versetzt seine Leser in diesem atemberaubenden Thriller mitten in die dunklen Schatten der britischen Gesellschaft. Kaum einer wird sich der Kälte und Nässe in den dürftigen Unterkünften, der Angst vor Verfolgung und des allgegenwärtigen Hungers entziehen können. Aber auch nicht der wohligen Wärme und Geborgenheit in Lukas' Bäckerei und dem unerschütterlichen Band zwischen Davey und seiner Schwester.

ULRIKE VON STRITZKY

Melvin Burgess: Verdammt nah dran. Aus dem Englischen von Katrin Stier, Arena Verlag, 2001. 216 Seiten, DM 26,-.





Chill Out Vol. 3: Voyages into trance and ambient

Wer nach einem anstrengenden Arbeitstag etwas entspannen möchte oder seinen Ärger und Kummer etwas verdrängen will, der wird auf dieser Doppel-CD bestimmt einige Stücke finden, die ihn zur Ruhe bringen. Insgesamt achzehn elektronische Instrumentalstücke füllen diese zwar schon 1999 erschienene, aber nichtsdestoweniger gelungene Compilation mit sphärischer Musik. Mit ruhigen Melodien fällt es einem leicht, dem Alltag zu entfliehen und in das innere Universum abzutauchen.

Trotz einer kompletten Laufzeit von 161 Minuten dürfte nur selten das Bedürfnis entstehen, das Abspielen vorzeitig abzubrechen.

Kurz gesagt: ein absoluter Ruhepol in unserer schnelllebigen und hektischen Welt.

Mittlerweile liegt auch die sechste Chill-Out Compilation auf dem Ladentisch.

a.f.

IN EXTREMO Verehrt und Ausgespien



Schon gleich zu Beginn der Scheibe fühlt sich der Hörer ins Mittelalter versetzt. Die aussergewöhnliche Instrumentierung der Band, die neben einem Gemshorn auch Harfe und Dudelsack einsetzen, verleiht dieser Musik einen ganz besonderen Flair, wie man ihn nur selten geboten bekommt. Darüber hinaus weiß die Gruppe E-Gitarre/Bass und Schlagzeug in gekonnter Weise einzusetzen und eine beschwingte Stimmung beim Hörer auszulösen.

Auf dieser Scheibe befinden sich dreizehn sehr schöne Stücke. Besungen werden Elemente aus der nordischen Mythologie. Von der Liebe, vom Kampf der Helden und von Minnesängern wird gesungen und mit ironischem Witz werden auch alltägliche Dinge aufs Korn genommen. Alles in allem eine gelungene Gothic-Metal-Scheibe.

a.f.



BilderRätsel

Auch diesmal haben wir wieder zehn Fehler in das rechte Bild eingebaut. Als Gewinn wird unter allen richtigen Einsendungen die uns bis zum **20. 10. 2001** erreichen ein Freiflug nach Timbuktu verlost.

Bitte schicken Sie Ihre Lösungen an:

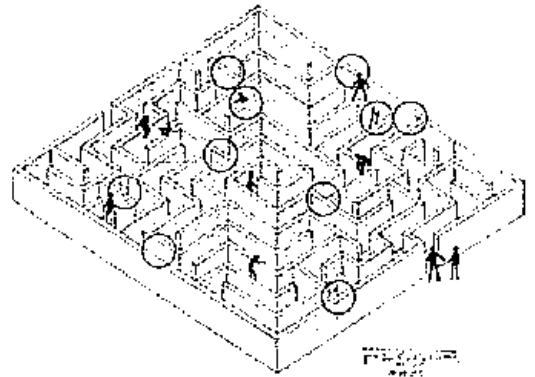
Hempels Straßenmagazin
Schaßstraße 4
24103 Kiel

Auflösung des Septemberrätsel:

Offenbar irren noch heute einige Leser im Labyrinth umher. Die Resonanz beim letzten Rätsel hielt sich zwar in Grenzen, aber es gab trotzdem einen Gewinner.

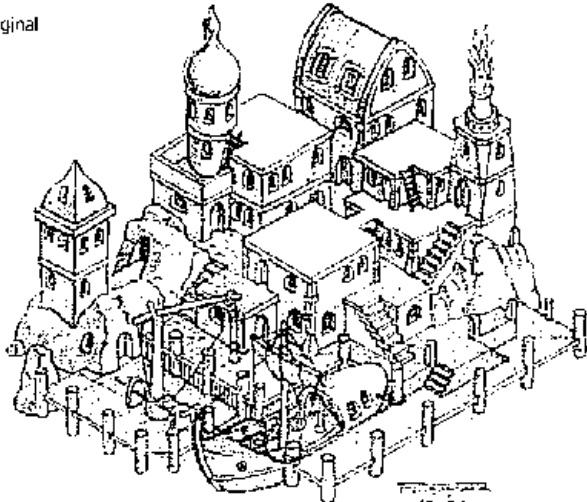
Den 25 DM Gutscheine von Cinemax darf nun **Peter Kooge** aus **Kronshagen** sein Eigen nennen.

Hierzu herzlichen Glückwunsch unserer Seite.

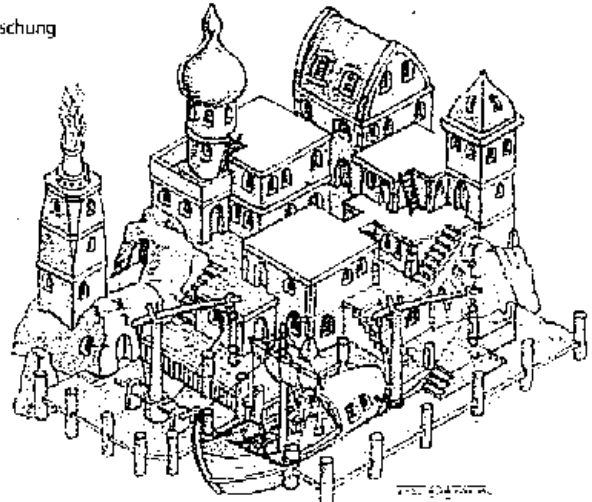


Viel Spaß beim Suchen.

Original



Fälschung



LERNEN FÜR UND ÜBER DEN KNAST -

Ausbildung zur/zum ehrenamtlichen HelferIn in der Straffälligenhilfe

Am Anfang stand ein Bericht über die ehrenamtliche Straffälligenhilfe im Hempels Straßenmagazin. Dort beschrieb ein ehemaliger Gefangener, wie er durch „seine“ ehrenamtliche HelferIn die Zeit in der JVA Kiel besser überstanden und mit ihrer Unterstützung nach seiner Entlassung versucht hat, einen neuen Anfang zu machen.

Das ist doch mal was Sinnvolles, dachte ich mir. Da rufst du mal an. Gesagt, getan – doch nur mal eben mal kurz bei der Evangelischen Stadtmission zu der Ausbildung anmelden, damit wurde es nichts. Ein persönliches Gespräch mit einer der beiden Ausbildungsleiterinnen wurde vereinbart, bei dem ich meine Motivation erklären musste und ich im Gegenzug vieles über den Ablauf der Ausbildung und die Möglichkeiten der Helferarbeit erfuhr: z.B. dass diese durchaus auch schwierig und belastend sein kann, aber trotzdem viel Freude macht usw.. Und dann sollte ich die Sache nach dem Gespräch am besten noch einmal überdenken und mich dann erst anmelden. Himmel, denkt man, was für ein Aufwand!

Doch machen die beiden Ausbilderinnen dieses nicht ohne guten Grund. So muss man sich bereits im Vorfeld der Anmeldung bewusst machen und damit auseinandersetzen, worauf man sich einlässt und ob man das wirklich will. Und das ist – wie man im Laufe der von Anfang November bis Ende März dauernden Ausbildung immer wieder merkt – wichtig, weil man weder das Seminar noch die Helferarbeit nur so ein bisschen und so ganz nebenbei machen kann, sondern sich bewusst darauf einlassen und das wirklich wollen muss. Ich wollte das und am besten sofort, aber alles ging schön ordentlich der Reihe nach und das war auch gut so.

Vor der praktischen Arbeit in der JVA standen 130 Stunden Ausbildung, die mit einem Wochenendseminar begann, bei dem wir alles über den Weg des „Herrn B.“ von seiner Straftat bis zu seiner Inhaftierung erfuhren und uns als Gruppe kennenlernen konnten. Die hätte unterschiedlicher kaum sein können: von der Hausfrau und dem Rentner über Sozial-

pädagogik- und LehramtsstudentInnen, einer Krankenschwester, Computerfreaks und Musiker hin zu Juristinnen und Büroangestellten.

Diese Mischung war zwischenmenschlich super-interessant und machte auch die Diskussionen zu den im Unterricht behandelten Themen sehr kontrovers und spannend. Auf unserem „Plan“ standen neben den gesetzlichen Grundlagen des Strafvollzugs und der Vollzugspraxis auch die verschiedenen Institutionen der Straffälligenhilfe, die Auswirkungen der Haft auf die Angehörigen, ein Wochenendseminar zum Thema Gesprächsführung und ein weiteres Wochenende zum Thema Suchtmittelabhängigkeit und Umgang mit Sucht und noch viel mehr.

An verschiedenen Abenden waren Referenten eingeladen, die aus ihrer Arbeit mit Straffälligen berichteten, so z.B. Pastor Hagenmayer aus Kiel, der von seiner seelsorgerischen Tätigkeit in der JVA erzählte oder Frau Adam, die aus der Praxis einer Suchtberatungsstelle berichtete. Die wenigsten waren auch vorher einmal in der Obdachlosenunterkunft „Bodelschwingh-Haus“ gewesen oder hatten an einer Gerichtsverhandlung teilgenommen, bei der der Richter hinterher noch für Fragen bereitstand. Der Weg zur/zum ehrenamtlichen HelferIn war also nicht steinig und hart, sondern sehr bunt und voller Informationen. Mich hat er oft auch nachdenklich gemacht, weil ich von Tatsachen und Problemen erfahren habe, über die



Dr. Ulla Hingst

ich vorher nichts wusste und mit denen ich mich folglich auch noch nie auseinandergesetzt hatte. So gab es im Seminar reichlich geistige Nahrung und ich habe jetzt am Ende das Gefühl, viel gelernt und eine Vielzahl neuer Eindrücke, Gedankenanstöße und Sichtweisen mitgenommen zu haben, die mich sehr bereichern.

Auf jeden Fall hat die Ausbildung auch Anur noch mehr Lust auf die praktische Arbeit in der Straffälligenhilfe gemacht. Spätestens nach der Hospitationsphase, während der wir aktive Helfer in die JVA begleiten und an ihren Einzel- oder Gruppengesprächen teilnehmen durften, konnten es die meisten kaum erwarten endlich selber loszulegen. Trotzdem stellte sich allen natürlich auch die etwas bange Frage: Kann ich das überhaupt? Wie fange ich eigentlich an? Wird es mir gelingen, das Gelernte in die Tat umzusetzen?

Und dann war es soweit: Am letzten Seminarabend waren die Gefangenen, die den Wunsch nach einer/einem HelferIn geäußert hatten, unter den frischgebackenen HelferInnen verteilt worden und der erste Besuch stand an. Also den bunten Pullover angezogen („äußeres Setting“ – erste Umsetzung des Gelernten), noch einmal die Rollenspiele vom Seminar Revue

Die ehrenamtliche Straffälligenhilfe der Ev. Stadtmission Kiel bietet ab November wieder eine Ausbildung an. Dazu einige Informationen:

Die Straffälligenhilfe bietet:

- Kostenlose Ausbildungsseminare an Abenden und Wochenenden über einen Zeitraum von vier Monaten. Hier werden ehrenamtliche Helfer ca. 130 Stunden auf ihre anschließende Tätigkeit vorbereitet.
- Vermittlung von Kontakten zu Betroffenen.
- Begleitung der Helfertätigkeit, Fortbildungsveranstaltungen, Infobriefe und fachlich angeleitete Praxistreffen.

Die Helferarbeit verlangt einiges, so zum Beispiel:

- Ein Mindestalter von 23 Jahren
- Die Aussicht, nach Beendigung des Seminars noch mindestens ein Jahr in Kiel bzw. in Neumünster zu bleiben
- Die Bereitschaft, für die Dauer des Seminars und die anschließende praktische Arbeit Zeit zu haben
- Freude am Umgang mit anderen Menschen
- Die Bereitschaft, sich mit der eigenen Motivation und der Helferinnentätigkeit auseinander zu setzen
- Soziales Engagement
- Verantwortungsbewusstsein

Thematische Inhalte des Seminars sind unter anderem:

- Gesetzeskunde
- Soziologische Hintergründe von Kriminalität
- Einblick in das Sozialhilferecht
- Suchtmittelabhängigkeit
- Überlegungen zur eigenen Motivation
- Vorstellung der praktischen Arbeit in der Straffälligenhilfe

Jede/r Teilnehmerin sollte während des Seminars entscheiden, in welchem Bereich (z.B. Einzelbetreuung in der JVA) und in welchem Umfang er/sie nach Beendigung des Seminars arbeiten möchte.

Interessenten für Neumünster können dort untergebracht werden. Alle Absolventen der Ausbildung erhalten ein anerkanntes Zertifikat.

Anmeldung und Information bei:

Ehrenamtliche Straffälligenhilfe der Ev. Stadtmission Kiel
Petra Schäfer-Martens oder Angelika Büttner
Mo – Do von 11 bis 13 Uhr
Tel: (0431) 9 45 45
Fax: (0431) 9 45 08

Fleethörn 61
24103 Kiel

passieren lassen und mich auf das Treffen einstellen („inneres Setting“ - noch 'was umgesetzt), und dann los!

Das ist mittlerweile fast zwei Monate her; seitdem gehe einmal wöchentlich in die JVA. Das Eis mit „meinem“ Gefangenen zu brechen, hat nicht lange gebraucht, aber es ist schon ein ziemlicher Unterschied, ob man ein Gespräch im Rollenspiel übt oder dem Gefangenen wirklich gegenüber sitzt. Durch die Ausbildung fühle ich mich aber sicherer und gehe locker in die Gespräche, was sich meistens auch auf mein Gegenüber überträgt.

Es ist jedenfalls jeden Mittwoch wieder spannend, an der großen Metalltür in der Faeschstraße zu klingeln, den Personalausweis abzugeben, in den Besucherraum mit den scheußlichen Bildern an der Wand zu gehen und zu warten, was es diesmal zu erzählen, zu beraten, zu regeln, zu schimpfen und zu lachen gibt.

Wenn ich dann nach einer bis eineinhalb Stunden wieder zu der großen Metalltür gehen kann und mein Gesprächspartner in die entgegengesetzte Richtung auf seine Abteilung gehen muss, wird mir noch einmal klar, was es bedeutet, „draußen“ zu sein. Dann weiß ich, dass ich nächsten Mittwoch wiederkommen und dass ich bereits erwartet werde – und ich bin einfach froh, dass ich mich zur ehrenamtlichen Helferin habe ausbilden lassen.

Ulla Hingst

SCHROT & KORN NATURKOST

Unser Motto: Frische aus der Region

**Gesunde Lebensmittel in
angenehmer Atmosphäre
einkaufen**

Gut für den Körper

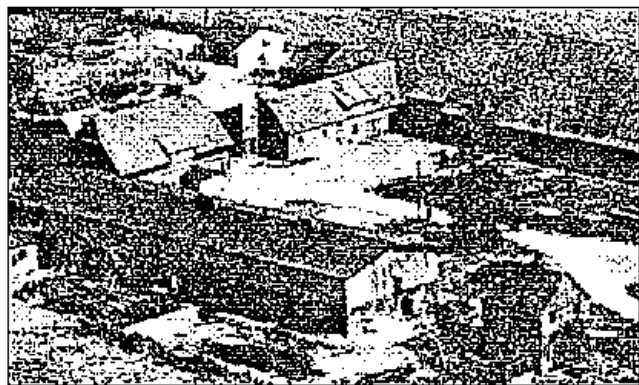
Gut für die Seele

Gut für die Umwelt

Lieferservice-Telefon: (0431) 566696
Waltzstr.95 - In der Nähe der Uni - 24118 Kiel

Kieler Ortsteile in Geschichte und Gegenwart

**Einleitung: Kieler Ortsteile, genauer unter der Lupe.
Im zweiten Teil unserer Ortsteile in Geschichte und Gegenwart,
wird der "Mettenhof" durchleuchtet. Auch dieses Mal liebe Leser
und Leserinnen werden sie überrascht sein!?**



Der Mettenhof um das Jahr 1800.

Mettenhof

**Der Mettenhof;
eine Trabantenstadt im Grünen**

Die Geschichte des Mettenhofes

Schon 1264- 1289 wird das Gut Quarnbek zu deren Ländereien auch das heutige Gebiet Mettenhofs gehörte- im Kieler Stadtbuch als Besitz, deren "von Rantzau" erwähnt!

Als 1666 Hans Heinrich von Kielmannsegg, Eigentümer des Gutes Quarnbek wurde, gehörten die Dörfer Hassee, Russee, Suchsdorf, Ottendorf und Wik dazu. Dieses Areal war wegen der großen Entfernungen zum Haupthof nur schwer zu bearbeiten, so das Hans Heinrich von Kielmannsegg im Jahre 1670 die beiden Meierhöfe Mettenhof und Dorotheenthal anlegen ließ.

Der Mettenhof wurde nach seiner ersten Frau Meta von der Wisch benannt.

Mettenhof gehörte als Teil des Gutes Quarnbek zum Kirchspiel Flemhude. Verwaltet wurde der Mettenhof durch Pächter, die 1886 durch die Guts eigenen Verwalter abgelöst wurden, weil wegen des abgewirtschafteten Zustandes kein Pächter mehr zu finden war. So wurde der Hof im Jahre 1896 an Ernst Behr für 240.000 Reichsmark verkauft. Ernst Behr hatte eine gute landwirtschaftliche Lehre gemacht und bereits mehrere Jahre als Verwalter auf Gütern im Braunschweigischen und in Ostpreußen gearbeitet. Auf dem Mettenhof konnte er seine Erfahrungen in der Milchwirtschaft und im Getreideanbau anwenden, so daß der Hof sich gut entwickelte. 1938 verkaufte er an die Stadt Kiel 20 Hektar für 100.000 Reichsmark.

Auf diesem Gelände steht heute die Siedlung "Altmettenhof". Den Rest des Hofes verpachtete er dann zu gleichen Teilen an seine Söhne Rudolf und Hans. Die Verhandlungen über den Verkauf des Hofes an die "Neue Heimat" schloß Ernst Behr, kurz vor seinem Tode im Jahr 1960, im Alter von 95 Jahren ab. Zu den größten Bauvorhaben, die Kiel je in seiner Geschichte plante und in kürzester Zeit durchführte, gehören das Neubaugebiet in Kiel-Mettenhof, dadurch bekannt, daß sich dort nach dem ersten Spatenstich am 17. November 1964- wie die Tageszeitungen damals schrieben- eine der größten Baustellen Europas auftrat, um im Endziel Wohnungen für damals 35000 Menschen zu schaffen!

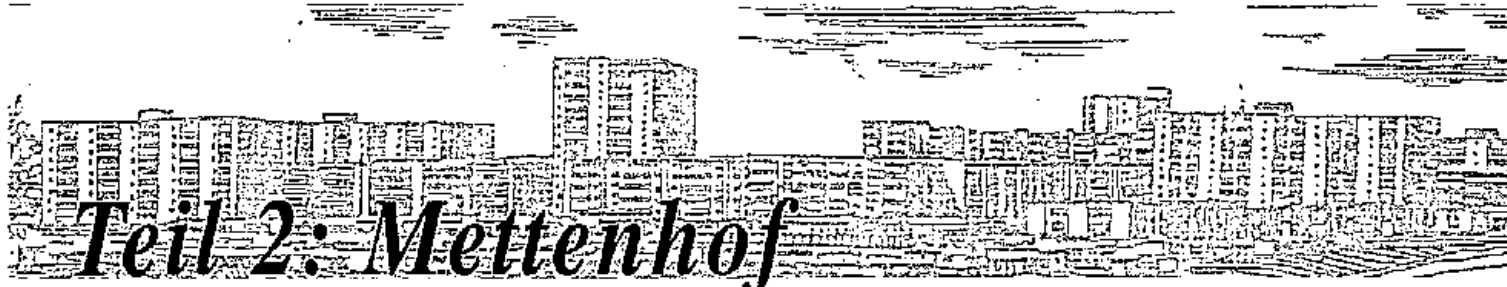
Am Richtfest, daß am 26. Oktober 1966 stattfand, nahmen über 1600 Personen teil. Die im Jahre 1964 geschätzten Kosten von 275 Millionen Deutsche Mark gelten heute als längst überholt. Kaum ein Einwohner, kaum ein Besucher dieses "auf dem blanken Acker" gebauten Stadtteils, wird sich Gedanken über die Zeit und postgeschichtliche Vergangenheit gemacht haben. Das heutige Mettenhof (im Volksmund auch "klein Manhattan" genannt) verdankt seinen Namen einen Meierhof, der im Jahre 1670 aufgebaut wurde. Also ein alter Milch und Käsehof, und sonst nur Wälder und Felder, so weit das Auge reicht. Anfang der sechziger Jahre begannen sich Pläne der Wohnbaugesellschaft "Neue Heimat" und der Stadt Kiel zu konkretisieren, die im Südwesten Kiels den Bau eines neuen Vorortes, ja, man kann nach den sehr weitreichenden Plänen sagen, einer

neuen Stadt, vorsahen. Ein Gesamtbebauungsgebiet von 600 ha und eine zur Zeit Einwohnerzahl von ca. 40000 Menschen, die im Neubaugebiet Mettenhof leben. In mehreren Bauabschnitten sollte hier eine Trabantenstadt Kiels entstehen.

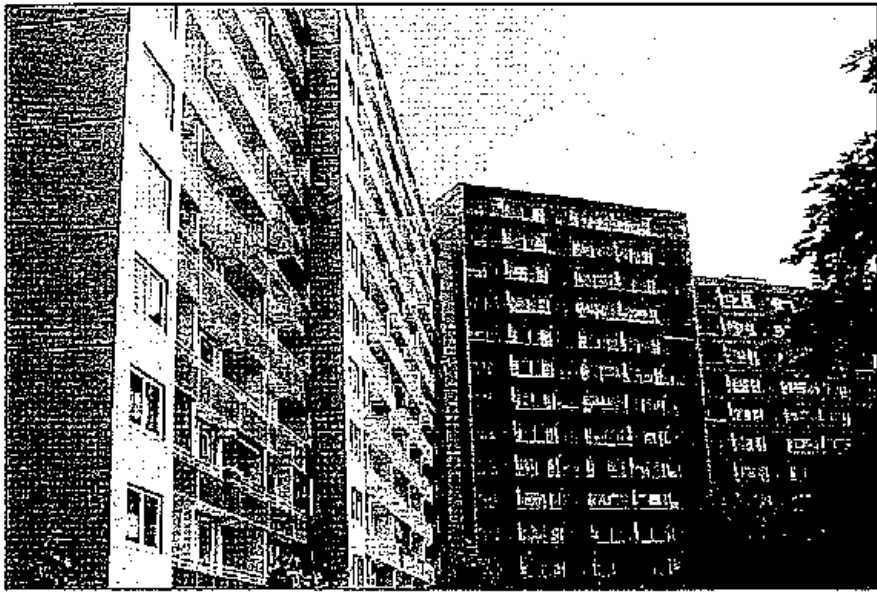
Die Gegenwart von Kiel-Mettenhof - 35 Jahre Mettenhof

Hochhäuser in einer grünen Umgebung
Wie leben die Menschen heute auf dem Mettenhof, diese Frage habe ich mir schon seit langem gestellt!

Zunächst einmal mußte ich feststellen, daß die Fahrt mit dem Bus dorthin, von der Kieler Innenstadt, satte 30 Minuten dauert und eine Monatskarte der Kieler KVAG unerlässlich ist. Also jeden Monat 74,- DM zu zahlen sind, wenn man mal an die Kieler Förde möchte, oder des Abends mal ins Kino, oder sonstiges! Wie immer fehlt es auch in dieser Trabantenstadt, wie ich es in allen Neubausiedlungen in Deutschland gesehen habe, an der richtigen Infrastruktur. Die Frage ist natürlich - Was ist eine richtige Infrastruktur? Wenn man für ca. 40000 Menschen nur ein großes Einkaufszentrum, einen kleinen Friseurladen, eine einzige Kneipe, eine Spielhalle (darf natürlich nicht fehlen), denn Spielsucht muß ja gefördert werden? Vor allem, weil der Deutsche Staat Milliarden DM an Steuergelder daran verdient? So ist das ein Beweis für die mangelhafte Infrastruktur!



Teil 2: Mettenhof



Er schaut seinen Sohn an, und sagt dann zu mir! Der Jugendbauernhof ist hier auf dem Mettenhof das beste, aber das andere können, sie hier alles vergessen! Ich glaube das sagt alles, dachte ich mir und entschuldigte mich. Aber diese Aussage war all zu deutlich. Haben die Kinder, die dort aufwachsen, eine Zukunft?

Die Kinder von Köln-Ossendorf, von Bonn-Nord (Neue Heimat), die Kinder in den Trabantenstädten Berlins oder Hamburgs, aufgewachsen in Monotonie (alles sieht gleich aus), genauso wie die Kinder vom Kieler-Mettenhof, der im Gegensatz der oben genannten Neu-Städte, noch eine Menge an Natur in und um den Mettenhof zu bieten hat. Eben eine Trabantenstadt im Grünen.

Text und Photos: Fredi Badenheuer

Die Einfalt herrscht über alle diese Trabantenstädte:

Schimpfte man Jahre lang über den Osten wegen der sozialistischen Plattenbauten, so kann man es auch im Westen der Republik deutlich sehen, daß man hier nicht anders vorgeht, um Menschen unterzubringen. So produzierte man im Schnellverfahren gerade in den sechziger und siebziger Jahren reine Wohn und Schlafstätten.

Warum ziehen Menschen in solche Wohnungen?

Man sollte Glauben, es gäbe nur den einen und einzigen Grund nämlich, weil man dort weniger Miete zahlt!

Aber dem ist nicht so. Die Miete für eine 12 Zimmer Wohnung von 38qm beträgt 610,- DM warm. Eine zwei Zimmer Wohnung ist erst für 685,- DM kalt und 228,- DM Nebenkosten zu bekommen.

Eine drei Zimmer Wohnung, von 67,7qm ist für stolze 910DM warm zu erhalten und eine viereinhalb Zimmer Wohnung für sage und schreibe, 105qm Wohnfläche, 1395DM kalt. Wenn man dann die Nebenkosten berechnet, könnte man sich von diesem Geld, ein Häuschen auf dem Lande leisten! Übrigens, wie ein jeder weiß, wird der Strom, wie überall in Kiel, extra abgerechnet.

Also bleibt die Frage weiterhin offen! Warum ziehen Menschen in solche teure Wohnsiedlungen?

Eines der Antworten wird sein: Weil die meisten der Wohnungen, jedenfalls in früheren Zeiten, öffentlich gefördert wurden. Das heißt: eine Wohnung war nur über einen Wohnberechtigungsschein, der vom Wohnungsamt ausgestellt wurde und wird, zu bekommen!

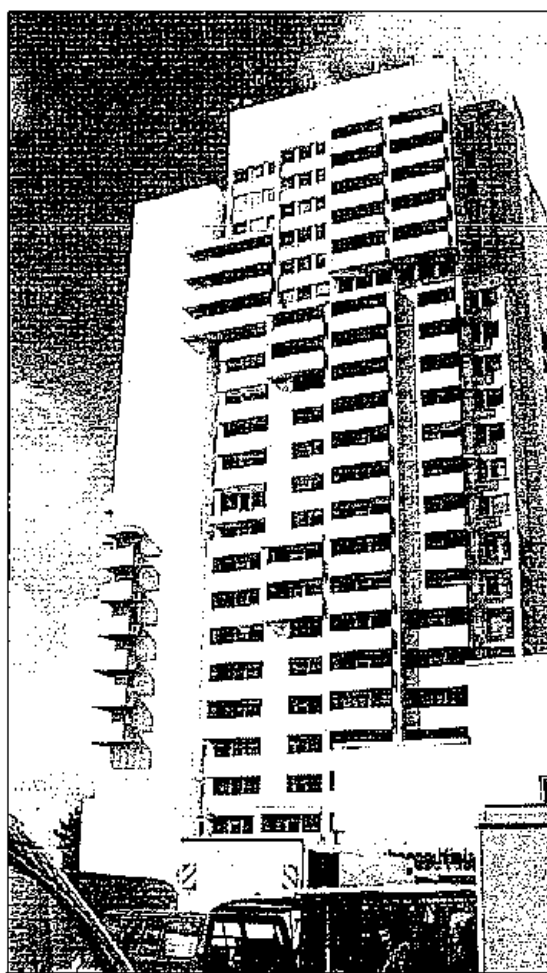
Einen Wohnberechtigungsschein, bekommen jedoch nur sozialschwache Menschen, die ein zu geringes Einkommen nachweisen können. In diesem Fall bezahlt der Mieter/in weit weniger an Kaltmiete für die Wohnung, der Restbetrag wird vom Staat bezahlt. Gerade in den sechziger, siebziger und vor allem von 1980 bis 1998, als in Deutschland die große Wohnungsnot herrschte, ein bis zwei Millionen Obdachlose Menschen in Deutschland, waren solche Wohnungen, heiß begehrt. Konnte man doch in der Innenstadt selten eine bezahlbare Wohnung finden so stand der Weg offen für eine der vielen staatlich geförderten Wohnungen in den Trabantenstädten!

Die Menschen, die dort leben, haben sich nach vielen Jahren an ihrer Umgebung gewöhnt und so sind die meisten geblieben. Den Ausspruch- "der Mensch ist ein Gewohnheitstier", kennt jeder.

Was gibt es sonst noch im Mettenhof? Natürlich ein Sozialamt, was sonst! Das Beste was der Mettenhof zur Zeit zu bieten hat, ist für Kinder und Jugendliche der Jugendbauernhof. Ein soziales Projekt mitten im Mettenhof, der den Kindern ein Stück "Idylle" in der sonst so großen Trostlosigkeit vermittelt!

Auf einem großen Gelände stehen alte Bauernhäuser, Scheunen, Ställe und Koppeln, wo Tiere gehalten werden, mit denen die Kinder spielen können. Ebenfalls lernen sie mit Tieren umzugehen, sie zu pflegen und zu füttern. Dieses ganze Projekt wird von erfahrenen Fachleuten betreut.

Ein Vater kommt gerade mit seinem Sohn herein, ich frage ihn, wie er den Jugendbauernhof findet?



'Als Erntehelfer on the road'



**Unzugängliche Wildnis und eine zerklüftete Bergwelt - ist einem die Sicht von oben nicht durch eine Wolken-
decke genommen, taucht irgendwann ein silbernes Band auf.**

Es ist der 'Columbia River', der seinem gewundenen Lauf folgt. 'Spokane' an der Landesgrenze im Osten und 'Seattle' an der Pazifikküste im Westen und der Columbia River in der Mitte und Berge soweit das Auge schaut. Das ist Washington State.

Zu beiden Seiten des Flusses erstrecken sich Apfelhaine bis über die Kanadische Grenze. Unzählige Bäume säumen den Fluss. Im Herbst werden Leute eingestellt um die Ernte einzubringen. Ihnen wird eine Unterkunft zugewiesen und eine Leiter sowie ein Brustbeutel zugeteilt. Zwischen den Baumreihen stehen große Holzkisten. Ist eine voll, werden dem Arbeiter zwischen 8 u. 12 Dollar gutgeschrieben. Traktoren entfernen ständig die gefüllten Kisten und ersetzen sie durch neue. Einheimische gehen allerdings ungern in die Obstdgärten. Ein Grund sind die Pestizide mit denen die Bäume in Abständen eingesprüht werden und zum anderen ist es die Härte der Arbeit. Es ist kein Zuckerlecken, mit dem gefüllten Beutel vor der Brust auf dem Top der Dreibeinleiter balancierend im Baumwipfel nach der letzten Frucht zu hangeln auf die der Farmer als Abeitgeber von unten gebieterisch deutet. Geht die Ernte ihrem Ende entgegen, hat sich morgens Reif auf den Früchten gebildet. Die Hände sind nach kurzer Zeit eiskalt. Das Gras ist nass. Zu mittag wird es sehr heiß, die Nacht durch kühlt es dann empfindlich ab.

Die Farmer sind sehr unterschiedlich. Der erste, bei dem ich arbeitete, war ein ehemaliger Pflücker. Ich nahm an, er sei

ein harter Boss, aber im Vergleich zu späteren Erfahrungen war er derjenige, der sich am meisten um die Arbeiter kümmerte. Die Arbeiter wurden in Wohnhängern inmitten der "Orchards", wie Obstgarten wörtlich übersetzt heißt, untergebracht. Ich erinnere mich an die Golds, die vor meinem Eintreffen bereits im Camp wohnten. Abstammend von den Choctaw-Indianern kamen sie aus Oklahoma. Sie bezeichneten sich selbst als "Oakies". Baseballkämpies und blondes Haar ließen kaum auf den ersten Blick das Indianerblut vermuten. Es waren vier Geschwister. Bill, der jüngste der Gold-Geschwister kurvte mit seiner Trialmaschine wilde Kurven um die Apfelbäume. Seine Schwester musste ihm die Post von zu Hause vorlesen. Statt die Schule zu besuchen hatte er auf Rodeos das Reiten gelernt. Aber ein Pferd hat ihm dann doch wohl niemand überlassen. Der älteste Gold war verheiratet und hatte Kinder. Abends schoss er mit seinem Colt auf leere Bierdosen. Der mittlere von ihnen war unberechenbar. Zumeist freundlich konnte er im angetrunkenen Zustand auch schon mal handgreiflich werden. Der Freund des Mädchens hieß Bob. In seinem großen Pontiac fuhren wir oft in die nächstgelegene Stadt Wenatchee. Dort kauften wir in "Arme Leute Läden", wie Bob sie nannte Nützliches und Unnützes. Ganz nach Indianersitte wurde jedes Teil von jedem begutachtet und beurteilt. War der Gegenstand "pretty need", also brauchbar, so war der "Deal" gut und der Käufer kein "Fool", also nicht jemand der sich hat anschmieren lassen. Die Höflichkeit gebot jedoch auch den letzten Kitsch für brauchbar zu befinden. Indianer sind genügsame Menschen und im Grunde ging es nur darum Geld auszugeben um sich das Gefühl zu nehmen, dass man so gut wie umsonst gearbeitet hat.

Ein gemeinsamer Weggefährte von ihnen war Jim. Jim war der klassische Typus eines Indianers. Ich sehe ihn noch vor mir, wie er nach Feierabend, den Rücken mir zugewandt, am Absatz eines Hangs auf den Fluss blickend stand. Der Sonnenuntergang warf sein rötliches Licht über das Wasser und Jims langen schwarzen Haare wehten leicht im Wind.

Ein anderesmal saß er im Gras während die anderen arbeiteten und schnitzte sich aus einem kleinen Apfel eine Rauchpfeife. Er höhle ihn aus und grub oben eine Öffnung hinein und tatsächlich funktioniert so ein Teil.

Vor der Ernte bilden sich an den Zweigen Cluster. Das sind eine Handvoll kleiner Äpfel die bis auf einen, dem Königsapfel, beim "thinning", dem Ausdünnen, entfernt werden.

Bezahlt wird nach Baumreihen. Jim hatte mal hier, mal dort reingegriffen und jetzt saß er im Gras und schnitzte an einem Apfel. Der Aufseher schickte ihn wieder zurück um mit der Arbeit neu zu beginnen. Jim sehnte sich zurück nach Oklahoma. Er blieb nicht bis zum Ende der Ernte und damit verfiel auch sein Bonus. Das ist der Aufschlag für diejenigen, die bis zum Ende der Ernte, dem 'Thanksgiving' (Erntedankfest), durchhalten.

Der ganze Goldclan war ausgesprochen gastfreundlich. Mein Kühlschrank ist dein Kühlschrank. Trotzdem vermisste ich schon am allerersten Tag ein teures Allzweckmesser, aber da ist man wohl noch der Fremde.

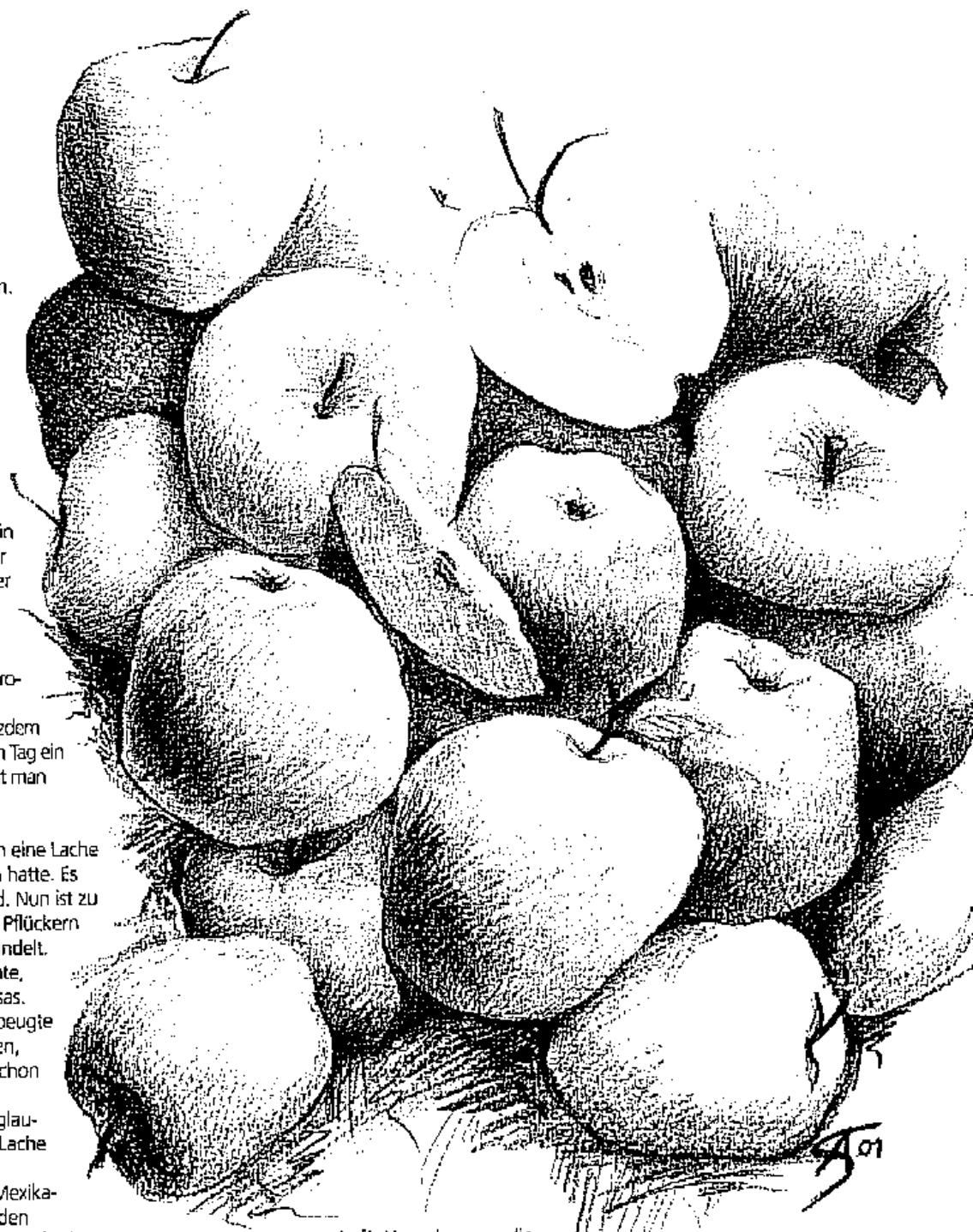
An einem Nachmittag hörte ich eine Lache die nichts Menschliches an sich hatte. Es klang wie ein wieherndes Pferd. Nun ist zu bemerken, daß es sich bei den Pflückern oftmals um Wanderarbeiter handelt. Der, von dem die Lache stammte, hieß Jake und er kam aus Kansas. Eine aufgeschossene, leicht gebeugte Erscheinung mit Ziegenbärtchen, lustig blickenden Augen und schon in jungen Jahren gealtertem Gesicht. Ich mochte gar nicht glauben wie diese Gestalt und die Lache überhaupt zusammenpassten. Den Hauptanteil bildeten die Mexikaner, die, flink in ihrer Arbeit, jeden Amerikaner um Längen schlugen. Pflückten diese bis zu acht Kisten täglich, schafften erstgenannte bis zu zwölf.

Im darauffolgenden Jahr arbeitete ich innerhalb einer Crew bei einem anderen Farmer in einem Öko-Orchard. Es waren junge Leute, die bei dem Farmer ganzjährig beschäftigt waren. Den ganzen Winter über dauert das "pruning". Mit der "loper", einem Werkzeug mit dem die Triebe, die meterlang aus den Ästen hervorsproßen, beschnitten werden, gehen Zweierteams von Baum zu Baum. Die meisten dieser ArbeiterInnen hatten höhere Schulen besucht, drückten sich gewählt aus und schockten nicht wie Indianer-Jim mit Fragen wie - Schon mal Pussy geküsst? - nein, es waren Angehörige dieser belesenen Generation, die mit der Literatur von Jack Kerouac, Carlos Castaneda und Henry Miller aufgewachsen sind. Junge Leute, die bereits auf die vierzig zugehen und eigentlich so jung nicht mehr waren, es nicht merkten aber ahnten und die wussten, dass sie sich schon eine Zeitlang zwischen den Apfelbäumen aufhielten und sich dessen sicher waren, dass trotz der vielen Äpfel das Paradies anders beschaffen sein musste.

Auf's Neue begann die Pflückerei. Die Frau des Farmers kontrollierte die Arbeit. Sachte, sonst gibt es Druckstellen. Der Fruchtst(a)engel muß am Apfel bleiben. Geht die Ernte zu Ende gibt es eine Menge Faillobst. Dieses wird zu Apfelmast verarbeitet. Die Farmerin schreitet die Reihen ab. Sie bewegt sich elegant und ist modisch gekleidet. Natürlich nicht Dior aber ihre Jeans sitzt und unsere sind von den Spitzen der Äste zerrissen. Nun in das Walki Talki hineingesprochen - neue Anweisungen übermittelt. Vor ihr kniet eine Arbeiterin und sammelt die oftmals bereits angefaulten Früchte von dem Erdboden. Das Gesicht ist von der Anstrengung verzerrt. Ihren Lippen entringt sich ein Stöhnen. Den Bauch schon weit durchgewölbt war die Frau bereits hochschwanger.

Zu einem viel späteren Zeitpunkt erfuhr ich, dass die beiden Frauen Geschwister waren.

Text: Thomas Stobbe
Illustration: Anita S.



Psychisch krank in Kiel

Podiumsdiskussion in der Pumpe

Seit 10 Jahren gibt es das Ambulante Zentrum und die Tagesklinik des Kieler Fensters als Hilfsangebot für psychisch Kranke.

Dieses Jubiläum wurde nicht nur gefeiert, aus diesem Anlass hatte das Kieler Fenster zu einer Podiumsdiskussion in die Pumpe eingeladen.

Wie ist es um die Lebensqualität psychisch kranker BürgerInnen in Kiel bestellt?

Unter dieser Fragestellung diskutierten Bürgermeisterin Annegret Bommelmann, Professor Aldenhoff von der Psychiatrie der Uni-Klinik und Dr. Müller-Lucks, der Psychiatriereferent des Gesundheitsministeriums von Schleswig-Holstein.

Bernhard Schuessler vertrat die Tagesklinik, Renate Schernus konnte als Psychotherapeutin aus Bielefeld die diskutierte Situation mit der in Nordrhein-Westfalen vergleichen. Christel Achberger aus dem Landesvorstand des Paritätischen vertrat eine Vielzahl kleinerer Träger.

Außerdem saßen zwei Psychiatrie-erfahrene und ein Angehöriger mit auf dem Podium, viele aber auch im Publikum.



Erstes Fazit: Das Thema interessiert viele, die Galerie der Pumpe konnte die Menschen, die zu der Veranstaltung strömten, kaum fassen. Viele von ihnen hatten selbst Psychiatrieerfahrung, etliche arbeiteten auch als Professionelle in Einrichtungen oder der eigenen Praxis.

Ein beherrschendes Thema waren die zu erwartenden Veränderungen. Stationäre Einrichtungen sollen ausgebaut werden, wobei die Trägerschaft noch nicht klar ist, ebenso ambulante Einrichtungen. Bisher müssen viele psychisch Erkrankte in Einrichtungen außerhalb Kiels aufgenommen werden. Hier stellte sich die Frage, wieweit Betroffene, also Psychiatrieerfahrene und Angehörige, an den Planungen beteiligt werden.

Die Beteiligung des Publikums war lebhaft, die für diese Fragen zuständigen PodiumsteilnehmerInnen sagten auch schnell zu, diese Beteiligung umfassend zu organisieren, ohne aber schon konkrete Vorschläge dafür zu präsentieren, wie diese Beteiligung organisiert werden könnte. Hier ist die Aufmerksamkeit und Druck der Psychiatrieerfahrenen gefragt, aufmerksam zu bleiben und genau im Auge zu behalten, ob und wie diese schnellen Zusagen im Alltag umgesetzt werden.

Die grundsätzliche Organisation der Versorgung psychisch Kranker war erkennbar umstritten, ohne dass eine solche Veranstaltung geeignet war, das Thema wirklich zu vertiefen. So kamen einzelne Äußerungen aus dem Publikum, die für die Abschaffung geschlossener Einrichtungen als Überbleibsel des vorigen Jahrhunderts plädierten, dem konnte Professor Aldenhoff als Leiter einer solchen Einrichtung natürlich nicht folgen – aber wie das dann so ist bei solch großen Veranstaltungen, wenn Äußerungen aus dem Publikum aufgerufen wurden und drei oder fünf ZuschauerInnen zu Wort kamen, wurden natürlich meistens auch drei oder fünf verschiedene Themen angesprochen und nicht eines vertiefend diskutiert.

Hauptverdienst dieser Veranstaltung blieb also, zur Frage nach der Lebensqualität psychisch Kranker in Kiel aufzuzeigen, dass vieles im Argen liegt, dass weit mehr Diskussionsbedarf als Diskussionsgelegenheit besteht und dass die Verantwortlichen gut daran täten, die Betroffenen sehr viel frühzeitiger und systematischer an den Planungen zu beteiligen.

Reinhard Pohl

Neues Mietrecht

Bittere Pillen werden noch verabreicht

„Das Mietrechtsreformgesetz zum 01.09.2001 läßt in vielen Punkten zu wünschen übrig, es ist nicht alles Gold, was glänzt“, so ein Kieler Mietrechtsexperte.

Einziger Lichtblick: Eine Mieterhöhung darf statt bisher 30 % nur noch 20% innerhalb von drei Jahren betragen.

Bis Mai 2002 richtet sich die ortsübliche Miete nach dem alten Mietspiegel 2000, der durch die Stadt Kiel nach dem 01.09.2001 öffentlich als „qualifizierter

Mietspiegel“ nach neuem Recht bezeichnet worden ist. Damit müssen Vermieter und Mieter sich weiterhin an seine Werte halten.

Sowohl beim Deutschen Mieterbund als auch beim Asta der Universität kann der Mietspiegel eingesehen werden: Alter, Beschaffenheit, Größe, Ausstattung und Lage einer Wohnung sind zur Bemessung einer Miete heranzuziehen.

Die Mietformularverträge des seit 01.09.2001 geltenden neuen Rechts sind zum Teil erst

im Entstehen beziehungsweise werden in diesen Tagen veröffentlicht.

Hans-Peter Drude, Rechtsanwalt in Kiel: „Das neue Mietrecht ist sehr gewöhnungsbedürftig, vieles ist noch im Fluss“.

So wird Hempels die bitteren Pillen, die das neue Mietrecht mit sich bringt, seinen Leserinnen und Lesern in der nächsten Ausgabe leider verabreichen müssen.

Jan Postel

Vor einem Jahr wurde er in Schleswig von zwei Skins erschlagen:

Gedenken an Malte L.

Ein Jahr ist es bereits her, doch vergessen wurde er in Schleswig noch nicht: Malte L.. Getötet wurde der 45-jährige aus Köln von zwei bekennenden Skinheads, damals beide 23 Jahre alt, auf den Königswiesen (wir berichteten im Oktober 2000 über dieser Untat). Der Anlass sollte eine verbale Diskussion über politische Themen gewesen sein, gerade weil sich der Mann aus dem Rheinland als Obdachloser ausgegeben hatte. Jetzt wurde erneut ein Gedenkkreuz aufgestellt.



Warum erneut ein Mahnmal? Leider gibt es in der Stadt an der Schlei immer noch Idioten, die meinen, ein vorher errichtetes Kreuz immer wieder herauszureissen, treten oder umwerfen zu müssen. Vandalismus pur. In der Hoffnung, dass diesmal diese Geste auch von denen verstanden wird, die das faschistische Gedankengut noch immer in ihrem Kopf tragen, kamen rund vierzig Schleswiger zum Gedenken an Malte L..

Schwer schlucken während seiner Rede musste gerade John Wilner-Höfer vom Diakonischen Werk. Nicht nur die Tatsache zum Thema Malte L., nein, er kam direkt von einer Andacht vom Dom, die kurzfristig im Zusammenhang des terroristischen Überfalls in den USA veranstaltet wurde. Wilner-Höfer begann mit folgenden Worten: "Es fällt mir schwer, angesichts der vielen Opfer und der neuen, extrem menschenverachtenden Qualität dieser Terrortat hier zu sprechen. Ich glaube aber, dass es richtig ist es zu tun und ich erkenne auch einen Zusammenhang. Nämlich den, wenn sich Menschen von bestimmten extremen Ideologien leiten lassen, sind sie zu extremen Taten fähig. Menschenverachtend eine Person oder tausende ohne Skrupel zu töten."

Er führte fort mit der Beschreibung dieser Tat. In der Nacht vom 12. auf den 13. September wurde Malte L. auf den Königswiesen zusammengetreten und erschlagen. Als Todesursache gelten, dass er an den schweren Verletzungen mit Weichteilblutungen, Lungenquetschungen, mehreren Frakturen und anderen inneren Blutungen seinen Leiden erlegen sein soll. Beide Täter traten mit grosser Brutalität auf den hilflosen, auf dem Boden liegenden, Mann ein. Eine Spaziergängerin machte dann am Morgen des 13. Septembers gegen acht Uhr den grausamen Fund der Leiche.

Dann betonte Wilner-Höfer noch, dass viele Schleswiger Bürger auch im Vorjahr Verachtung für diese Tat öffentlich kundtaten. "Wir haben alle darauf hingewiesen, dass Malte L. ein Opfer rechtsradikaler Gewalt war und mahnend erwähnt, dass Verharmlosung und Beschreibung als: "Abendlicher Saufexzess mit tödlichem Ausgang" nicht die Realität wiedergibt." Hierzu ist anzufügen, dass beide Täter

sich persönlich der rechtsradikalen Szene zuordnen, sich als Skinheads bezeichnen. Die Staatsanwaltschaft in Flensburg sah es trotz Geständnis als nicht erwiesen an. ??? Das Gericht hat in seiner Urteilsbegründung auch nicht von einer rechtsextremen Straftat gesprochen. Im Verfassungsschutzbericht 2000 wird diese Tat allerdings als rechte Todestat bewertet. So haben beide sieben Jahre Haft vom Richter kassieren müssen (Ersttäter - Halbstrafe - Zwei-Drittel-Strafe? Bis demnächst.)



Auf Initiative von John Wilner-Höfer (rechts) wurde das Kreuz erneut aufgestellt.

Statistischen Daten gab's auch noch von John Wilner-Höfer: "Es gab einen starken Anstieg zwischen 1999 und 2000 bei rechtsextremistischen, fremdenfeindlichen und auch antisemitischen Taten laut Bezirkskriminalinspektion Flensburg vom 30. März dieses Jahres von insgesamt 38 auf 71 Taten." Es besteht also auf jeden Fall ein Handlungsbedarf.

Jetzt besteht natürlich die Hoffnung, dass nicht wieder irgendwelche Randalierer oder andere Chaoten das Kreuz für Malte L. zerstören oder rausreissen. Sollten Sie solche Leute beobachten, schreiten Sie ein. Nicht körperlich, wie das widerliche Beispiel von Malte gezeigt hat, sondern rufen Sie die Polizei oder andere Ordnungsbehörden.

Ralf

Kiel – ganz unten

Substitution

„Is“ doch alles supergut – ne“!!“



Langsam erwachte sie und sammelte erst mal wieder ihre 7 Sinne ein, wischiwaschmäßig verschwanden die letzten Fetzen irgendwelcher Schlafmittelverseuchter Träume und sie überlegte, welcher Tag es denn wohl sei und überhaupt - ja doch – anscheinend weilte sie noch unter den Lebenden und das bedeutete: volles Programm - Stress und tausend Sachen zu beachten - erledigen und zu bewältigen...

Jeden Tag auf's Neue; ach und außerdem war es mal wieder fucking bloody monday - der Tag, den sie sich immer wieder und wieder am liebsten nur die Decke über den Kopf ziehen möchte und darauf warten; daß er zuende geht!

Sie guckte in den Himmel – einer der Vorteile so weit oben zu wohnen – aber manchmal, na ja, sie sah nur grau – grau : grausam und regnen tat es auch noch. Wie sie sich fühlte war noch nicht zu erkennen – erst mal ne Zigarette drehn und dann langsam weitersehn. Mist, verdammter, Kaffee war ja alle, immer noch – im Moment schien es ihr schier unmöglich, dabei hatte sie doch wieder so viel zu tun – gut, gut also erst mal noch ne Zigarette. So – dann erst mal den Kopf unter Wasser und tatsächlich, sie erkannte sich im Spiegel wieder – aber shit , – sie hatte die Zeit völlig vergessen und wie sie bemerkte, war es längst höchste Zeit in

die Puschen zu kommen und zum Arzt zu düsen: Polamidon einnehmen.

Noch war sie nicht sehr lange im Programm und musste jeden Tag antanzen und ihr Medikament dort einnehmen – mit nach Hause kriegen war noch nicht drin – nicht mal übers Wochenende, aber okay, sie wollte ja nicht auch noch anfangen zu jammern. Sie bekam täglich ihre 20 Meter Polamedon und noch törmte es sogar – aber sie hatte das Gefühl, als wäre zwischen ihr und dem Rest der Welt eine dicke Glasscheibe – sie konnte somit niemanden berühren – anfassen und umgekehrt auch niemand sie – nicht einmal ihr langjähriger Freund !

An Sex dachte sie überhaupt nicht mehr und nur der Gedanke an Sex war absurd und wenn er ihr wegen ihrem Freund dann doch mal kam – wischte sie diesen Gedanken sofort weg – nix mit zu tun! Na ja, also schwang sie sich auf's Rad und fuhr einmal durch die Stadt zu ihrem Arzt bzw. zur Vergabestelle. Da traf sie dann diesen und jenen Bekannten und nach der Einnahme des Polas fuhr sie des öfteren noch ins Palaro – Kaffee trinken – vielleicht wat essen und mit Gleichgesinnten über Gott und die Welt palavern.

Danach vielleicht noch ein Bierchen im Park und dann erledigen was sonst noch auf dem Zettel stand – von Ämterkram

über psychosoziale Betreuung bei Drossel – ja und dann erst mal nach Hause, wo sie aufpassen musste, nicht in dieses große dunkle Loch zu fallen – diese Leere wenn keine Nase oder kein Druck da waren.

Wat – wer bist du denn –

Menschenwürde?

Wat – Wat bist du denn schon – WERT ? !

Susie Sorglos wie immer
alias Sister Ray

P.S.: Liebe Leute, würde mich freuen wenn ihr auch was dazu zu sagen hättet .

*Diese Schilderung beruht auf einer wahren Begebenheit und soll zum bessern Verstehen der Betroffenen beitragen.
(Fortsetzung folgt)*

Claro
Treffpunkt für Drogenabhängige
Bonienstraße 47 / Hinterhof
Tel: (0431) 137 92
täglich ab 11⁰⁰ Mittagessen für 2,- DM
Mo bis Fr 11⁰⁰ bis 16⁰⁰
Mi ab 16⁰⁰ Akupunkturgruppe
So ab 16⁰⁰ Proberaum für MusikerInnen

Odysee e.V.
Drogenhilfe und Beratung
Sophienblatt 73 a / Hinterhaus
Tel: (0431) 66 17 33, Fax (0431) 610 08
Mo bis Mi 8⁰⁰ bis 16⁰⁰ Angehörigengruppe
Mi 19⁰⁰ bis 21⁰⁰ Angehörigengruppe
Do 8⁰⁰ bis 18⁰⁰ und Fr 8⁰⁰ bis 16⁰⁰

Drogenberatungs- und Suchttherapiezentrum Kiel
Brunswiker Straße 46
Mo bis Do 7⁰⁰ bis 16³⁰
Fr 7⁰⁰ bis 16⁰⁰

Grüne Hilfe Nachrichten

Gefährlicher Grenzübergang Venlo/Aachen

Am Kontrollpunkt Venlo/Aachen kommt es häufig zur Beschlagnahme von Cannabisprodukten und daraus resultierenden Strafverfahren, bzw. Führerscheinproblemen. Erste Tipps und Ratschläge erhaltet ihr beim Regionalbüro Bonn oder bei jedem anderen Regionalbüro. Falls ihr dringend Hilfe benötigt und beim nächstgelegenen Regionalbüro niemanden erreicht, einfach beim nächsten probieren. Und bevor ihr sauer werdet, denkt daran, wir arbeiten ehrenamtlich und nicht fulltime. Irgendjemand von der GH, so behaupte ich, wird zu jeder Tageszeit zu erreichen sein. Das GH-Büro Bonn sucht übrigens weiterhin geeignete Räumlichkeiten bzw. einen geeigneten Treffpunkt.

Mildes Urteil für Hasch-Bauer

☉ Von einem 'milden Urteil' des Hamburger Landgerichts berichtet Irene vom Regionalbüro Schleswig-Holstein. Ein 30-jähriger 'Hasch-Bauer' bekam für 2100 Setzlinge, 12 Kilo Gras und 750 Gramm Haschisch eine Bewährungsstrafe von 1 Jahr und 10 Monaten. Der Richter verwies auf ein neues Urteil des Bundesgerichtshofes, wonach der Anbau im Gegensatz zu Besitz und Handel für die Bemessung der Strafe von untergeordneter Bedeutung sei. (*Hamburger Morgenpost vom 10.07.01*) Weitere Informationen und Aktenzeichen voraussichtlich in der nächsten Ausgabe.

Aktuelles aus Hessen

Die GH Darmstadt/Odenwald weist darauf hin, dass die südhessische Polizei vor allem im Bereich Darmstadt/Dieburg aktenkundige bzw. polizeibekannte Cannabis-KonsumentInnen häufig zur Verkehrskontrolle bis hin zur Durchsuchung aus dem Straßenverkehr herausgreift. Seit der CDU/FDP Landesregierung sind Kontrollen ohne konkreten Verdacht in Hessen zulässig. 2003 stehen die nächsten Landtagswahlen in Hessen an. Die GH Hessen sucht derzeit, also bereits frühzeitig, eine gemeinsame Position für Handlungsmöglichkeiten. Als Möglichkeiten sind zur Zeit im Gespräch:

- ☉ ● Kontaktaufnahme zu den Grünen und der PDS Hessen, um die Möglichkeiten auszuloten, inwieweit ein/e GH-VertreterIn auf einer evtl. offenen Liste kandidieren kann
- Gründung einer 'WählerInnen-Gemeinschaft Hanf' mit eigener Liste und Kandidatur (sehr arbeitsintensiv)
- Wahlaufruf, Wahlprüfsteine
- Mir doch egal?

Schreibt Eure Meinung als Leserbrief oder direkt an die GH Alsfeld/Hessen. Besonders interessiert sind wir an Meinungen potentieller Hanf-AktivistInnen.

Zum Abschluss wünsche ich Euch eine gute Ernte oder haben etwa grüne Männchen oder unsolidarische KifferInnen (Schande über sie) Eure Pflanzungen entdeckt?

Also immer schön vorsichtig: Nur weil Du nicht paranoid bist, heißt das noch lange nicht, daß sie nicht hinter Dir her sind...

● Grüne Hilfe Adressenliste

Darmstadt/Odenwald

Postfach 02
64396 Modautal
Tel.: (0174) 626 28 58 (Tim)
Fax: (06254) 94 02 49

Hessen

Untere Fulder Gasse 12
36304 Alsfeld
Tel.: (06631) 36 04 (Ulli)
Fax: (06631) 80 15 12

Hamburg

Wieseweg 63a
22393 Hamburg
Tel.: (040) 64 08 93 01
Fax: (040) 64 08 93 00

Nordrhein-Westfalen

Martin Redicker
Elisabethstraße 5
59555 Lippstadt
Tel.: (02941) 594 09

Schleswig-Holstein

Tel + Fax: (04632) 87 17 71 (Irene)

● Grüne Hilfe-Hotline

Tel.: (06575) 90 28 67
(nur noch Mo. - Fr. 17 - 20 Uhr)

● Internet

www.HanfStadtHamburg.de
www.gruene-hilfe.de (Leipzig)

● eMail

martin@gruenehilfe.de (Lippstadt)
Misterknister@firemail.de (Hamburg)

● Spendenkonto

Grüne Hilfe e.V.
RaïBa Schweich e.G.
BLZ 58561594
Kto: 116361

Verwendungszweck

Hier kann das Regionalbüro oder die Aktion angegeben werden, das/die unterstützt werden soll, hanf-dank.

L(aboe) 1 oder W(isconsin) 2 ?

Steigende Arbeitslosenzahlen, steigende Sozialhilfekosten, steigende Frustration bei den Bürgern – es reicht!

„Neue Wege braucht das Land“ meinte Hessens Ministerpräsident Roland Koch (CDU) und stellte ein, bereits in Wisconsin (USA) erfolgreich getestetes Modell, das sogenannte W2, vor. Damit entfachte er eine Diskussion quer durch alle Schichten. Doch nicht überall wurde diskutiert, in Laboe war das gar nicht mehr nötig:

Erfolg durch individuelle Behandlung

Rolf Mickler, Laboes Sozialamtsleiter, kann mit positiven Nachrichten aufwarten. Demnach schrumpfte im Jahr 2000 die Zahl der Sozialhilfeempfänger um 55 (17,2%) auf 264 Personen, die in 137 Haushalten (vorher 170) leben. Damit sank der Anteil der Sozialhilfeempfänger gemessen an der Einwohnerzahl (zur Zeit 5075) auf 5,2%. 1998 waren es noch 7,8%!

Für Mickler ist das kein Wunder. Von Schlagworten wie „Zahl der Hilfeempfänger halbieren“, „Geld nur gegen Arbeit“

oder „Sozialhilfeempfänger sind Schmarotzer der Gesellschaft“ hält er nicht viel. „Solche Schlagworte tragen nicht gerade viel zur sachlichen Auseinandersetzung mit dem Thema bei“, meint er. Vielmehr setzt Rolf Mickler auf Basisarbeit, individuell und manchmal auch unkonventionell. „Aus meiner 21-jährigen Tätigkeit als Leiter des Sozialamtes der Gemeinde Laboe heraus kann ich feststellen, dass nicht alle Sozialhilfeempfänger über einen Kamm zu scheeren sind. Bei jedem Sozialhilfefall handelt es sich um ein persönliches Einzelschicksal, sehr häufig sind Hilfeempfänger ohne Schuld in diese Lage gekommen“, erklärt der Sozialamtsleiter.

Für ihn ist eine Differenzierung sehr wichtig. „Ich will gar nicht bestreiten, dass es Personen gibt, die die Sozialhilfe ausnutzen – aber dies ist nur ein sehr geringer Teil“, meint Rolf Mickler. „Für mich ist jeder Fall ein persönliches Einzelschicksal, das ich individuell behandeln muss.“ Das kann durchaus auch mal bedeuten, dass der Antragsteller eigene Leistungen erbringen muss. Besondere Unterstützung verdienen die Hilfeempfänger, die unter erschwerten Bedingungen aktiv mitwirken. Entzieht sich der Hilfeempfänger dagegen seiner Mitwirkungspflicht, werden die Sanktionsmöglichkeiten des Gesetzes – Kürzungen oder Einstellung der Sozialhilfe – angewendet.

Ziel: Unabhängigkeit von der Sozialhilfe

Es gilt der Grundsatz: Vom Hilfeempfänger muss erwartet werden, dass er im Rahmen seiner eigenen Leistungsfähigkeit dazu beiträgt, aus der Sozialhilfe heraus



Rolf Mickler, Leiter des Laboer Sozialamtes

zu kommen oder zumindest die Kosten zu mindern. Das Sozialamt der Gemeinde Laboe sieht Sozialhilfe als Dienstleistung an, mit dem Ziel, Hilfeempfänger zu einer, von der Hilfe unabhängigen, Lebensführung zu verhelfen.

Damit dies nicht nur leere Worte bleiben fährt das Ostseebad mehrgleisig. Schon seit geraumer Zeit unterhält das Sozialamt zur Verbesserung der Chancen von Hilfeempfängern auf dem Arbeitsmarkt Kontakt zu ortsansässigen oder ortsnahen Firmen. So sollen arbeitsfähige Sozialhilfeempfänger gezielt vermittelt werden. Dabei können zur Erleichterung der Wiedereingliederung und zur Motivierung der Arbeitgeber Lohnkostenzuschüsse gewährt werden, Lohnkosten befristet ganz übernommen werden oder einzelfallbedingte Beihilfen gewährt werden. Doch die zu Vermittelnden werden nicht einfach in Jobs gezwängt. „Es ist wichtig, in Vorgesprächen mit dem Hilfeempfänger möglichst schon festzustellen,

Konzept des Sozialamtes der Gemeinde Laboe

1. Das Sozialamt der Gemeinde Laboe sieht den Charakter der Sozialhilfe als soziale Dienstleistung an mit dem Ziel, Hilfeempfänger zu einer von der Sozialhilfe unabhängigen Lebensführung zu verhelfen.

2. Bei jedem Sozialhilfefall handelt es sich um ein persönliches Einzelschicksal, deshalb ist jeder Sozialhilfefall individuell zu behandeln.

3. Es gilt der Grundsatz: Vom Hilfeempfänger muss erwartet werden, dass er im Rahmen seiner eigenen Leistungsfähigkeit

dazu beiträgt, aus der Sozialhilfe heraus zu kommen oder zumindest die Kosten zu mindern. Dann erhält er (oder sie) auch die gezielte Unterstützung des Sozialamtes. Entzieht sich der Empfänger dagegen seiner Mitwirkungspflicht, werden die Sanktionsmöglichkeiten des Gesetzes – Kürzung oder Einstellung der Sozialhilfe – angewendet. Besondere Unterstützung verdienen die Hilfeempfänger, die unter erschwerten Bedingungen eigene Leistungen erbringen.

4. Zur Verbesserung der Chancen auf dem Arbeitsmarkt unterhält das Sozialamt Kon-

takte zu ortsansässigen bzw. ortsnahen Firmen, um hier gezielt arbeitsfähige Sozialhilfeempfänger zu vermitteln. Dabei können zur Erleichterung der Wiedereingliederung der Hilfeempfänger und zur Motivierung der Arbeitgeber Lohnkostenzuschüsse gewährt werden, Lohnkosten befristet ganz übernommen werden oder einzelfallbedingte Beihilfen gewährt werden. Dabei ist wichtig, in Vorgesprächen mit dem Hilfeempfänger möglichst schon festzustellen, welche Eignungen er hat. Im übrigen unterhält das Sozialamt eine Pin-

welche Eignungen er hat", erklärt der Sozialamtsleiter. Außerdem unterhält das Sozialamt eine Pinwand, auf der ständig aktuelle Arbeitsangebote bekannt gemacht werden.

Prävention und Nachsorge

„In der derzeit laufenden öffentlichen Diskussion wird gefordert, Sozialhilfeempfänger intensiver und individueller zu betreuen“, weiß Rolf Mickler. Doch für ihn ist Sozialhilfe nicht nur „Akutversorgung“. Im Bereich des größten Hilfeempfängerkreises, beispielsweise, den alleinerziehenden Müttern mit ihren Kindern, läuft in Laboe eine intensive Betreuung. „Wir sind sehr bemüht dafür zu sorgen, dass Kinder aus Sozialhilfeempfängerfamilien nicht auch zu Sozialhilfeempfängern werden. Insofern beziehen wir auch Kinder und Jugendliche in unsere Betreuungsmaßnahmen ein“, erklärt der Chef des Sozialamtes. Er weiß sehr genau um die Wichtigkeit präventiver Arbeit. „Unsere Betreuung erfolgt mit dem Ziel den jungen Menschen einen Schulabschluss und eine abgeschlossene Berufsausbildung zu ermöglichen.“ Ein Leben unabhängig von der Sozialhilfe ist das erklärte Ziel, dass das Sozialamt des Ostseebades den Menschen in der Gemeinde ermöglichen möchte. Deshalb stellt die schulische und soziale Integration gerade von Kindern und Jugendlichen einen wichtigen Teil der Arbeit des Amtes dar. „Auch Kinder und Jugendliche können selbstständig die Hilfe des Sozialamtes in Anspruch nehmen“, erklärt Mickler. „Und sie tun das auch!“

Doch nicht nur Prävention ist wichtig. Auch nach dem Ausscheiden aus der Sozialhilfe bleibt das Sozialamt Ansprechpartner für die ehemaligen Hilfeempfänger, um so eine Rückkehr in die Hilfebedürftigkeit zu verhindern.

→ Fortsetzung nächste Seite

Wie funktioniert das Wisconsin - Projekt „W2“? - Parallelen zu Deutschland

1. In Wisconsin geht man energisch gegen „Drückeberger“ vor, hilft ihnen aber gleichzeitig bei der Arbeitssuche. In den letzten 10 Jahren ist die Zahl der Sozialhilfeempfänger um 97% gesunken.

2. Gedacht ist W2 für jede Familie, die unter die Armutsgrenze fällt. Die offizielle Berechnung lautet: Wer weniger als 50% des aktuellen durchschnittlichen Nettoeinkommens zur Verfügung hat, fällt unter die Armutsgrenze. Diese Berechnung ist auf eine Familie mit zwei Kindern bezogen. Die lokale Sozialbehörde entscheidet, wer darunter fällt.

3. Erwachsene, die körperlich in der Lage sind, zu arbeiten, erhalten Sozialhilfe – in Form von Bargeld, Lebensmittelmärkten oder auch Kinderbetreuung – nur dann, wenn sie nachweisen können, dass sie sich tatsächlich um Arbeit bemühen oder gemeinnützige Arbeit zu einem Stundenlohn von umgerechnet ca. 11,50 DM leisten. Diese Mitwirkungspflicht gibt es auch in Deutschland schon sehr lange, nur dass der Stundenlohn für die gemeinnützige Arbeit je nach Kommune zwischen zwei und drei Mark liegt.

4. Die Sozialhilfeempfänger in Wisconsin werden von sogenannten „Wohlfahrt-Sheriffs“ kontrolliert, die einmal im Monat Hausbesuche machen und sich die Bewerbungen zeigen lassen, aber auch mit Tipps bei der Jobsuche helfen. In Deutschland machen die Sozialämter meistens dann stichprobenartig Hausbesuche, wenn Verdacht auf Sozialhilfebetrug besteht. Allerdings gibt es hier keine ordentlichen Direktiven und auch die rechtliche Grundlage ist sehr umstritten. Verschiedene Gerichtshöfe haben hierzu völlig unter-

schiedliche Urteile gefällt (siehe auch Hempels Nr. 59, März 2001, „Sozialamtskontrollen – Jagd auf schwarze Schafe“).

5. Alleinerziehende Mütter werden besonders gefördert. Sogar Babys und Kleinstkinder bekommen vom Staat ein Kindermädchen gestellt, damit die Mütter wieder arbeiten können. In Deutschland hinken wir in diesem Bereich hinterher. Auch Sozialämter – wie das in Laboe – die großen Wert darauf legen Menschen, die unverschuldet in eine Notlage gekommen sind, zu unterstützen, können einen solchen Service nicht finanzieren.

6. In Wisconsin ist es gängige Praxis, den Hilfeempfängern ihre Unterstützung (bis zu 760 Mark/Monat) auf einer Art Kreditkarte auszusahlen. Damit können im Supermarkt aber nur Lebensmittel, keine Zigaretten und kein Alkohol, bezahlt werden. In Deutschland gilt diese Gutscheinpraxis zu Recht als menschenverachtend.

Dennoch muss sie ab und zu bei Personen angewendet werden, die ihre Beihilfe nicht ordnungsgemäß verwenden. So haben Suchtkranke meist das Problem, dass sie ihre Kleiderbeihilfe für ihre Sucht ausgeben. Um dem vorzubeugen erhalten sie statt Bargeld dann Gutscheine, mit denen sie in den meisten Geschäften einkaufen können. Auch Asylanten bekamen bis vor kurzem ihre Unterstützung in Form von Gutscheinen. Diese Regelung ist mittlerweile kaum noch in Kraft. In SH war der Kreis Ostholstein einer der ersten, die diese Praxis als unsinnig erkannte. Der Kreis NF war einer der letzten, die Abstand nahmen.

Thomas Repp

wand, auf der ständig aktuelle Arbeitsangebote bekannt gemacht werden.

5. Im Bereich der größten Hilfen Gruppe, nämlich der alleinerziehenden Mütter und ihren Kindern, ist es notwendig, eine intensive und individuelle Betreuung durchzuführen. Dabei ist ein wichtiges Ziel, zu verhindern, dass Kinder aus Sozialhilfeempfängerfamilien wieder zu Sozialhilfeempfängern werden. Deshalb werden auch Kinder und Jugendliche in die Betreuungsmaßnahmen des Sozialamtes einbezogen

mit dem Ziel, einen Schulabschluss und eine abgeschlossene Berufsausbildung zu erreichen. Auch Kinder und Jugendliche können selbstständig die Hilfe des Sozialamtes in Anspruch nehmen – und tun dies auch. Die schulische und soziale Integration gerade von Kindern und Jugendlichen stellt einen wichtigen Punkt unserer Arbeit dar.

6. Auch nach dem Ausscheiden aus der Sozialhilfe bleibt das Sozialamt Ansprechpartner für die ehemaligen Hilfeempfänger, um so eine Rückkehr in die Hilfebe-

dürftigkeit zu verhindern.

7. Voraussetzung für ein Funktionieren dieses Konzeptes ist ein gutes Vertrauen zwischen Sozialamt und Hilfeempfängern. Einfühlsames, aber auch konsequentes Handeln ist hier notwendig.

8. Eine gute Zusammenarbeit mit Schulen, Arbeitsamt und anderen Dienststellen, aber auch mit dem politischen Partner (Sozialausschuss); rundet eine erfolgreiche Arbeit ab.

Hortgruppe soll es Müttern wieder ermöglichen zu arbeiten

Mit einer neuen Aktion möchte das Sozialamt die Situation weiter verbessern. Im neu erbauten DRK – Kindergarten hat am 3. September eine Hortgruppe für sechs- bis zwölfjährige Kinder ihre Arbeit aufgenommen. „Auch dies ist ein Beitrag zur sozialen Integration von Kindern, zumal hier durchaus verschiedene soziale Schichten vertreten sind“, weiß Rolf Mickler. Und die Mütter können beruhigt zur Arbeit gehen, denn ihre Kleinen sind wohlbehütet untergebracht. Die Kinder werden von Fachpersonal von 11:30 bis 17 Uhr betreut, mit warmem Mittagessen versorgt, können unter Anleitung Schularbeiten machen und bekommen genügend Freiräume um spielen zu können.

Die Gruppe der Alleinerziehenden stellt mit einem Anteil von 36% die größte Gruppe der Sozialhilfeempfänger dar. Mickler hofft, dass die Einrichtung der Hortgruppe hilft, die Zahl der Hilfeempfängerrinnen und damit auch die Kosten für die Sozialhilfe, zu senken. In einigen Fällen könne vermutlich sogar verhindert werden, dass Menschen überhaupt in die Sozialhilfe abrutschen.

Nach Auffassung des Sozialamtsleiters ist eine Gesetzesreform nicht in dem Umfang nötig, wie sie manchmal schlagwortartig gefordert wird. Vielmehr sei es notwendig, das Gesetz mit all seinen Möglichkeiten auszuführen und offen für neue Wege zu sein. „Gesellschaftliche Veränderungen erfordern immer auch Veränderungen in den Maßnahmen der Behörden“, weiß Rolf Mickler. Ein offener Umgang mit Problemen führe am ehesten zu Lösungen, die sicherlich immer individuell gefunden werden müssen. „Ein gutes Vertrauensverhältnis zwischen Sozialamt und dem betroffenen Bürger wird dies erleichtern.“ Phrasen oder Schlagworte ohne das nötige Wissen und die nötige Nähe helfen jedenfalls niemandem. Mickler hofft, „dass dieser Beitrag vielleicht ein bisschen zur Versachlichung der Diskussion über die Sozialhilfe führt!“

Soziales Handeln ist auch gut für die Kasse

Ein Leben unabhängig von der Sozialhilfe ist das erklärte Ziel, dass das Sozialamt des Ostseebades den Menschen in der Gemeinde ermöglichen möchte. Und das dieses Ziel nicht nur sehr menschlich ist, sondern sich auch für die Gemeindekasse auszahlt, unterstreicht die erste Bilanz im Sozialhilfebereich. Die Nettoausgaben gingen im Vergleich zum Vorjahreszeitraum vom 16. November 2000 bis zum 31. Januar 2001 um 58722 DM auf 204078 Mark, also um etwa 22,3% zurück. Und das ganz ohne politische Direktiven von vielgereisten Politikern.

Thomas Repp

angemerkt

Zwangsarbeit, Lebensmittelmarken und Hausbesuche durch „Wohlfahrt-Sheriffs“ – so stellt sich der hessische Ministerpräsident Roland Koch die „neue“ Sozialhilfe vor, denn so funktioniert W2, das sogenannte Wisconsin-Projekt.

Ein kleiner US-Bundesstaat, der gerade mal so viele Einwohner wie Hamburg und Berlin zusammen hat, hat die Zahl der Sozialhilfeempfänger durch drastische Kontrollen in den letzten 10 Jahren um etwa 97% gesenkt. Ist W2 auch ein Modell für „Good old Germany“, wie es Roland Koch und die CDU glauben?

Sicher, auf den ersten Blick ist es für alle hart arbeitenden Menschen befriedigend, wenn alle „Drückeberger“ zur Arbeit herangezogen werden. Doch der zweite Blick zeigt, dass die meisten Sozialhilfeempfänger gar nicht zu dieser Kategorie gehören. In der kleinen Gemeinde Laboe bei Kiel beispielsweise sind derzeit 36% der Sozialhilfeempfänger alleinerziehende Mütter mit ihren Kindern, 16% sind alte, kranke oder behinderte Mitbürger. Selbst in Lohn und Brot stehende Menschen (7%) bekommen aufgrund der miserablen Entlohnung noch ergänzende Sozialhilfe, damit sie ihr Leben fristen können. Zusammen sind das bereits 59%!

Roland Koch möchte durch die „neue“ Sozialhilfe die Zahl der Sozialhilfeempfänger in seinem Bundesland halbieren. Das hieße, dass dann von den oben genannten 59% der Hilfeempfänger schon 9% ein Opfer der Reformen würden.

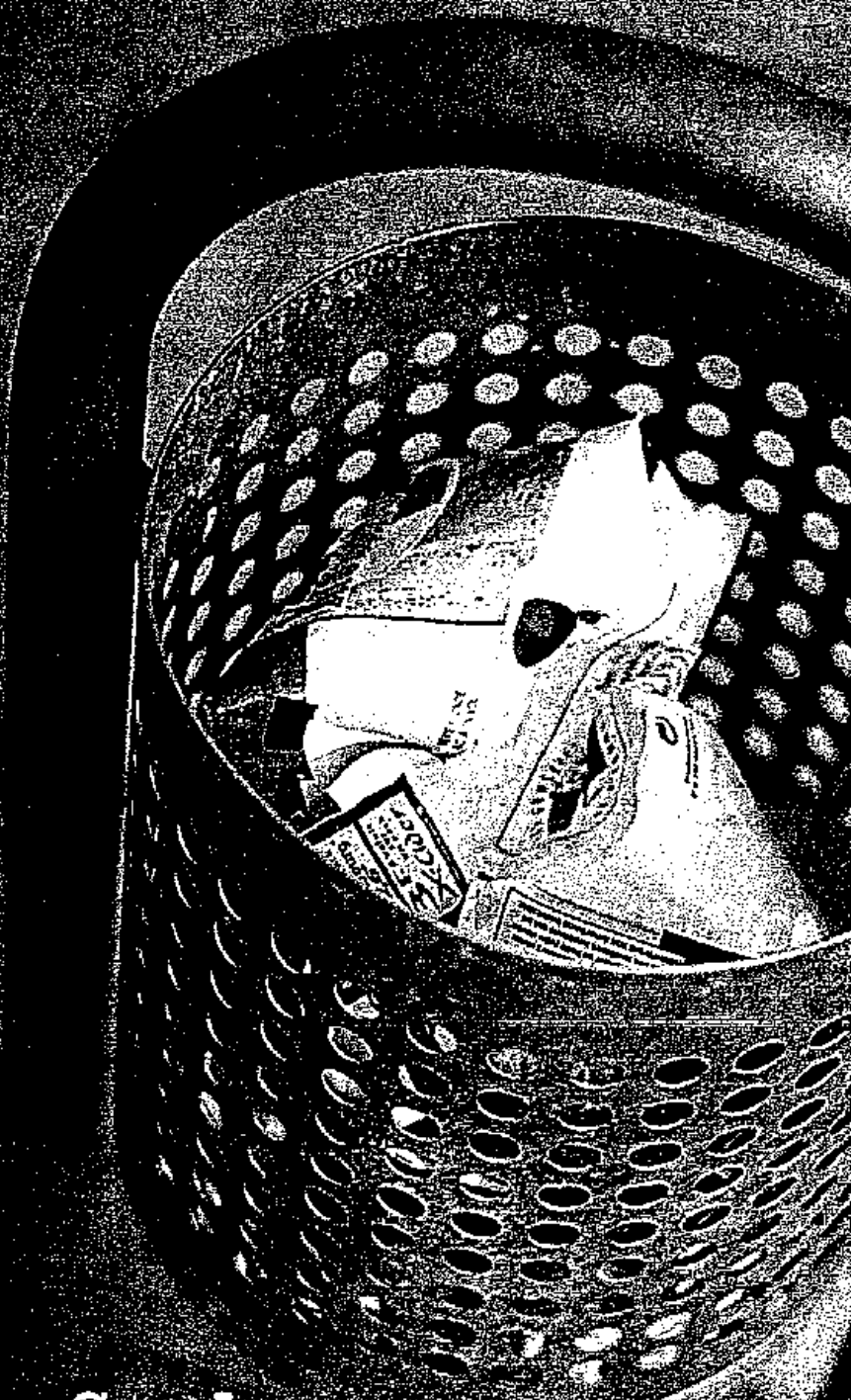
Doch nicht nur Koch und die CDU haben hochtrabende Pläne mit den „Sozialschmarotzern“, auch die SPD, allen voran Bundeskanzler Gerhard Schröder und Verteidigungsminister und „Überflieger“ Rudolf Scharping, haben in eine ähnliche Bresche geschlagen. Fern jeder Basis, im politischen Olymp sitzend, überschlagen sie sich mit „göttlichen“ Weisheiten. Doch Deutschland hat nicht nur zu viele Arbeitslose, sondern vor allem zu wenig Jobs.

Wisconsin hat sich verpflichtet, jedem Bürger einen Arbeits-, Aus- oder Fortbildungsplatz anzubieten. Wäre das nicht ein schönes (natürlich unhaltbares) Wahlkampfversprechen für die Bundestagswahl im nächsten Jahr?

Sinnvoller allerdings wäre es sicher Projekte zu finanzieren, wie es uns das Sozialamt Laboe vormacht. Basisbezogen, bestückt mit Wissen um die Infrastruktur, die Wirtschaft und die politische Lage aus der betroffenen Region. Heimlich, still und leise ärmeren Menschen zu helfen, statt sich auf deren Kosten im Wahlkampf helfen zu lassen!

L(aboe)1 statt W(isconsin)2 – das bedeutet eine „neue“ basisorientierte Sozialhilfe, die zumindestens in Laboe schon gar nicht mehr so neu ist, statt Doktrinen, welche die Falschen treffen, und Arbeitslosenstatistikverfälschung durch Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen!

Thomas Repp



*Vielen Dank
fürs Mitmachen.*

**Sauber.
Alles im Eimer.**



Entsorgungsfachbetrieb
Einsammeln • Befördern
Lagern • Behandeln
Vorwerten • Beseltigen **TUV**
WAB

Abfallwirtschaftsbetrieb Kiel
Telefon: 58 54-0

Gemeinsam gegen Müll.

Landes-



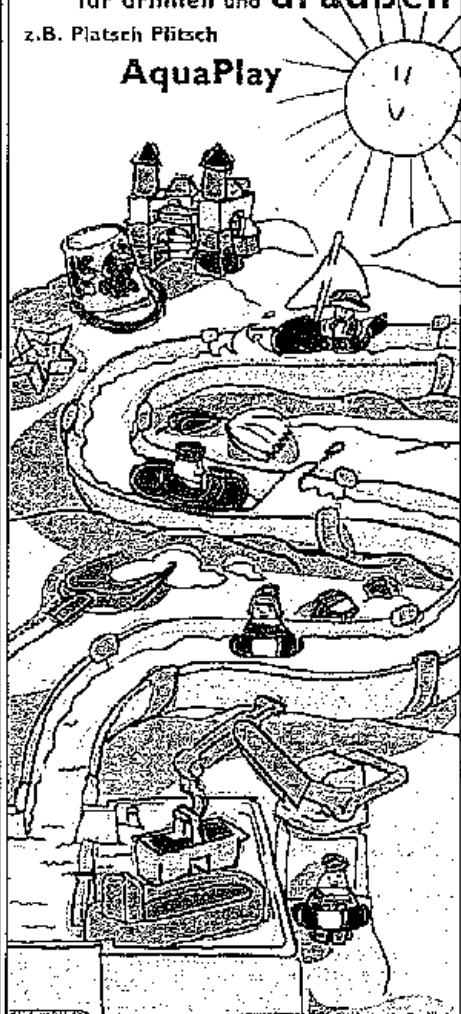
HÖHENFLUG

Spielzeug

für drinnen und draußen

z.B. Plätzchen Plätzchen

AquaPlay



Holtentauer Str. 35 • Kiel

Tel. 0431 • 80 46 04

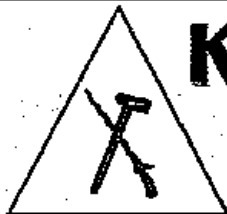
Fax: 0431 • 80 20 88

- Inspektion
- Fahrradpflege
- Schnellservice
- Wartung
- Hol- und Bringservice
- Oldtimer
- Fahrradverleih
- Secondhand-Räder
- 1. Inspektion kostenlos
- An- und Verkauf von Rädern

Kiel / Knooper Weg 90
Tel.: 0431/5199793



Öffnungszeiten: Mo.- Fr. 10.00-13.00, 15.00-19.00
Sa. 10.00-13.00



KRIS ANTIK

AN-VERKAUF
KÖNIGSWEG 9, 24103 KIEL
0431 / 6793191

Bronze und Holzskulpturen,
Porzellan, Geschenkartikel

Öffnungszeiten: Mo bis Fr von 10:00 bis 18:00 Uhr
Sa von 10:00 bis 14:00 Uhr

INKA ILLIMANI



INDIANISCHE KUNST
TÜRKISSCHMUCK
HÄNGEMATTEN
FOLKLORE
PFEIFEN
EDELSTEINE
MINERALIEN
KUNSTHANDWERK

Knooper Weg 88a - Tel.: 0171/9807792
Öffnungszeiten: Mo - Fr: 11.00-18.00
Sa: 10.00 - 14.00



Trend- &
Secondhandshop
Knooper Weg 88 24116 Kiel

Kultige Mode für jeden Typ
Fast täglich neue Ware!

Mo - Fr: 11:00- 18:00 Uhr
Sa: 11:00- 14:00 Uhr

DEKO
MÖBEL
BEKLEIDUNG
STOFFE
& ZUBEHÖR

KNÖPFE
NEU
EINGETROFFEN!

GERNE FERTIGEN
WIR AUCH NACH
IHRER WUNSCH

KUNSTHANDWERK
GESCHENK-IDEEN

Knooper Weg 32
24103 Kiel
T. 0431/9710680
F. 0431/9710689

Mo.-Fr. 10-18 Uhr
Sa. 10-13 Uhr

das
kleine
WINDLICHT

Knooper Weg 24
24103 Kiel

Öffnungszeiten:
Mo - Fr 9.00 - 18.00 Uhr
Sa 8.00 - 13.00 Uhr

Wir führen:

- Kerzen
- Zubehör
- Danish Design
- Schleifenbänder

Your headshop in town ...

Bongs & Wasserpfeifen
Jointpapers, Waagen
Grow-Bedarf, Bücher
Urinreiniger, Magic Herbs
Poster, Klamotten, Lavalampen

www.dock9.de

dock9

Eckernförder Str. 54 (Wilhelmplatz), Kiel

ACHTUNG!

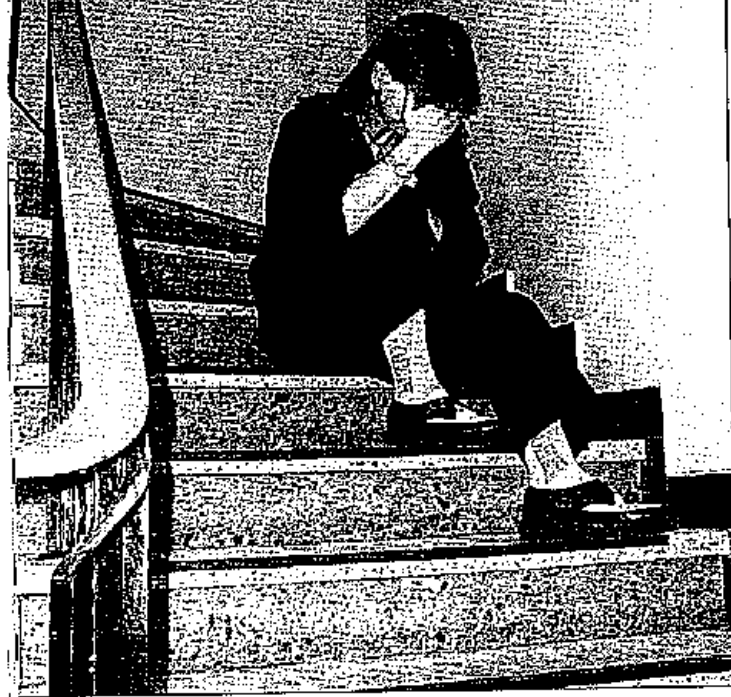
Von Freitag,
den 19.06.
bis Donnerstag,
den 22.06.

bleibt unsere Gäte
zum Solar
wegen
Renovierungsarbeiten
geschlossen!

und vieles, vieles mehr.
Lassen Sie sich
überraschen

Inhalt: Dammanu
STOFF Atelier

Wenn Fro



Am 5. September fand in Kiel im Haus des Sports eine Fachtagung zum Thema Frauenhandel statt. Der Leitsatz auf diesem Kongress war: "Frauenhandel ist eine Menschenrechtsverletzung".

Maßnahmen und Strategien zur Unterstützung der betroffenen Frauen im norddeutschen Raum wurden erläutert!

Frauen sind die Betroffenen

Mit einem Grußwort eröffnete Käthe Stäcker, Leiterin des Nordelbischen Frauenwerkes und Helmut Franz, Beauftragter für Flüchtlings-Asyl und Zuwanderungsfragen beim Präsidenten des Schleswig-Holsteinischen Landtages, die Fachtagung.



Käthe Stäcker, Leiterin des nordelbischen Frauenwerkes



**Helmut Franz
Flüchtlingsbeauftragter**

Mehrere Referate wurden über dieses Thema gehalten. Als erstes sprach, Anne Lütkes, Ministerin für Justiz, Frauen, Jugend und Familie!



Anne Lütkes, Ministerin für Justiz

Ihr Leitsatz war auf diesem Kongress; "Für einen wirksamen Schutz der Opfer-Überlegungen und Ziele der Landesregierung von Schleswig-Holstein".

Nach Aussagen von Frau Lütkes wird das Bundesland Schleswig-Holstein als Zielland und als Transitland zum Menschenhandel benutzt. Wurden in früheren Zeiten mehr Frauen aus den dritten Welt-Ländern zur Prostitution animiert oder gezwungen, so sind es heute mehr Frauen aus Osteuropa, vor allem aus Polen, Tschechien und den ehemaligen Sowjetrepubliken!

Insgesamt werden statistisch 500.000 Frauen in Deutschland zur Prostitution animiert und gezwungen, die Dunkelziffer wird wesentlich höher sein.

Seit 1996 gibt es in der Bundesrepublik eine Sonderkommission zur Aufdeckung gegen das Verbrechen mit Prostitution und sonstigen Frauenhandel.

Denn nicht nur Prostitution, sondern auch in der Gastronomie und in den Dienstleistungsbetrieben, wie den Putzkolonnen, werden Frauen aus dem Ausland angeworben. Nach schwer getaner Arbeit unter übelsten Bedingungen, warten diese Frauen vergebens auf ihren Lohn. Sie haben keine rechtliche Grundlage dagegen vorzugehen, weil sie meist illegal sich in Deutschland aufhalten. Oft sind sie auch zur Schwarzarbeit gezwungen oder überredet worden, die betroffenen Frauen haben dann Angst, dies anzuzeigen, weil sie dann selber unter Anklage wegen eines Vergehens stehen. In den meisten Fällen, ist es schwer zu beweisen, daß die Frauen hier oder dort gearbeitet haben oder ihr Geld nicht bekommen haben.

Die Betroffenen Frauen schweigen in den meisten Fällen über ihre Erfahrungen!

Diese Verbrechen werden jetzt endlich mehr und mehr in die öffentliche Debatte gebracht.

Außerdem, so Anne Lütkes, muß man die Situation in den Herkunftsländern für die Frauen verbessern.

Danach sprach Claudia Langholz vom Contra Projekt in Schleswig-Holstein, ein Modellprojekt gegen den Frauenhandel.

uen leiden



**Claudia Langholz, contra
Modellprojekt gegen Frauenhandel**



**Generalstaatsanwalt des Landes
Schleswig-Holstein Erhard Rex**

Weil die meisten Frauen aus Osteuropa und dem vorderen Asien kommen, findet die Beratung von Fachleuten in Polnisch und Russisch statt. Ebenfalls eine psychologische Betreuung. Die Zahl der Erstkontakte steigt rapide an. An die 100 Frauen haben sich in einem Jahr von 2000 bis 2001 in Niedersachsen gemeldet, und um Hilfe gebeten! Die Dauer der Betreuung findet, bis nach den Prozessen, zwischen 1,5 und 2 Jahren statt. Das Kobra Projekt begleitete in einem Jahr, 45 Prozesse. Spezielle Schutzwohnungen wurden für die betroffenen Frauen in Niedersachsen zur Verfügung gestellt.



**Detlev Ubben
Landeskriminalamt Hamburg**

Als letztes, sprach Detlev Ubben, vom Landeskriminalamt in Hamburg. "Millieubekämpfung und organisierte Kriminalität", 400 Tausend bis 800 Tausend DM werden täglich in Hamburg umgesetzt. Am meisten kann man den Zuhältern schaden, wenn man ihnen das Geld und die materiellen Sachen, die sie damit erworben haben, wieder abnimmt. Die Gesetzliche Grundlage dazu besteht! Von den 3700 Frauen, die in Hamburg in der Prostitution arbeiten, sind 1950 Ausländerinnen. Zur Zurückführung der Frauen wird mit den jeweiligen Herkunftsländern der betroffenen Frauen nur verhandelt, wenn den Frauen in ihren Ländern nichts droht, so Detlev Ubben, vom Landeskriminalamt in Hamburg.

Schlußwort: Wird diese Fachtagung in Kiel den betroffenen Frauen helfen? Wobei man noch deutlich machen muß, daß nicht nur ausländische Frauen davon betroffen sind, sondern auch deutsche Frauen die des häufigeren in so einem Teufelskreislauf hineingeraten. Auch ihnen muß geholfen werden.

Text und Photos: Fredi Badenheuer

"Praxiserfahrungen und Perspektiven". Die Delikte, so Langholz, steigen von Jahr zu Jahr deutlich an. Trotzdem machen die meisten Frauen keine Aussagen zu ihrer Situation. Sollten Illegal eingereiste Frauen von der Justiz erwischt werden, droht ihnen die sofortige Abschiebung aus der Bundesrepublik-Deutschland.

Die meisten Frauen kommen aus Osteuropa und sind zwischen 21 und 25 Jahre jung, viele auch jünger. Die Lebenssituation dieser betroffenen Frauen ist äußerst hart. Sie leben in einem traumatischen Zustand (Alptraum), teilweise bis zur Apathie.

Sind es dennoch einige Frauen die vor Gericht aussagen wollen oder sich an das Contra Projekt in Schleswig-Holstein wenden, dann werden sie von Contra auf jeder Art und Weise begleitet. Meistens kann aber nur eine vier wöchige Duldung für die Frauen geschaffen werden. Danach droht die Abschiebung!

In dieser kurzen Zeit kann man kriminalistisch gesehen die Fälle wohl kaum aufdecken. Oft sogar werden die Frauen als unglaubwürdig auf der Polizeiwache oder vor Gericht dargestellt.

Der Generalstaatsanwalt des Landes Schleswig-Holstein, Erhard Rex, hielt ein Referat über das Thema:

"Menschenhandel aus der Sicht der Betroffenen - staatliche Reaktionsmöglichkeiten".

Die Strafen für die Menschenhändler sind zu gering, so Rex, in einem Fall weis er, dass jemand wegen Vergewaltigung und Menschenhandel nur zwei Jahre auf Bewährung bekam.

Er weis auch, von den Milliarden Umsätze in Deutschland, die jährlich mit dem Handel von Menschen getätigt werden. Alles ist bis ins letzte Detail voll organisiert. Sollte trotzdem jemand mal auf die Anklagebank landen, so finden die Verhandlungen erst Jahre später statt.

Der Zeugenschutz für die Frauen, die aussagen wollen, ist oft nur Theorie und kann in den meisten Fällen kaum umgesetzt werden. Die Verhandlungen sind langwierig und sehr schwierig. Die Frauen leben mit großen Ängsten, oft werden sie bedroht und erpresst, oder sie werden gleich bestialisch umgebracht.



**Theda Kröger
Beratungsstelle KOBRA Niedersachsen**

Zum Thema Frauenhandel sprach ebenfalls Theda Kröger, Juristin und Mitarbeiterin im Kobra Projekt in Niedersachsen.

"Bekämpfungsansätze und Konzepte" Die Wahrnehmung des Problems, so Kröger, ist nur die Spitze des Eisberges, 90% der betroffenen Frauen kommen mittlerweile aus Osteuropa. Gegen die Bekämpfung des Frauenhandels hat das Land Niedersachsen einen Jahreshaushalt von 250.000 DM zur Verfügung gestellt! Das Kobra Projekt in Niedersachsen macht die gleiche Arbeit wie das Contra Projekt in Schleswig-Holstein.

Aktion Kult(ur)groschen

Der Kultursommer 2001 neigt sich dem Ende zu. Die Haushaltsberatungen sind zwar noch nicht angelaufen, aber im Rahmen der allgemeinen Einsparungen geht bei den Husumer Kulturschaffenden die Angst vor Kürzungen ihres Etats dennoch um. Einige kleinere brauchen wirklich jede Mark. Jetzt haben sie sich zu einer ungewöhnlichen Aktion zusammengeschlossen:

In absehbarer Zeit werden nicht nur die Groschen wertlos, sondern sämtliche Geldstücke, die derzeit noch im Umlauf sind. Banken und Sparkassen werben massiv damit, dass jedermann doch seine gesparten Münzen aus dem Winterschlaf reißen und zum Umtauschen bringen möchte.

„Das ist doch die Idee“, meinten die Kulturanbieter und ließen sich von einer ehrenamtlichen Mitarbeiterin des Husumer Kulturzentrum „Speicher“ 10 Sammelboxen schreinern. Das hierzu benötigte Material wurde von einer Firma gespendet, die nicht

genannt werden möchte. Die, wie Rednerpulte aussehenden, Sammelboxen stehen in Banken und Sparkassen in Husum und Umland. „Natürlich sind die Boxen entsprechend werbewirksam beklebt worden“, erklärt Willi Schönauer, Geschäftsführer a.D. des Speicher. „Niemand muss Angst haben, dass er seine Schlafmünzen dem Falschen gibt.“

Eine Stadt ohne Kultur ist heutzutage grauam. Husum kann sich glücklich schätzen eine breite Palette an Kulturanbietern und ein breitgefächertes Angebot zu haben.

Besonders wichtig ist die Möglichkeit verbilligter Eintrittspreise in einer Zeit immer knapper werdenden Geldes. „Wie wichtig Kultur für die Jugend ist, sehen wir an dem großen Zuspruch beispielsweise bei unseren Hip-Hop Konzerten“, erklärt der langjährige Geschäftsführer des Speicher. Natürlich erwartet keiner der an der „Aktion Kultur Groschen“ Beteiligten eine so große Einnahme, dass man ganze Veranstaltungen finanzieren könnte, aber: „Wir erhoffen uns halt eine kleine Finanzspritze“, meint Schönauer. „Menschen, die ihr Geld zur Bank bringen um es umzutauschen und die Sammelboxen sehen, spenden es dann vielleicht lieber uns.“

An der Aktion können sich nur „Non-Profit-Veranstalter“ beteiligen. Das gesammelte Geld wird nachher gezählt und zu gleichen Teilen an die Beteiligten verteilt. Auch aus Ihrem Kultgroschen könnte ein Kultgroschen werden!

Thomas Repp

Kürzungen bei der Bahnmissionsmission Husum - Aus Kiel keine Hilfe in Sicht

Betroffene: „Pietät ist kein Aufgeben“

Der TagesTREFF für Wohnungslose geschlossen, die Öffnungszeiten der Bahnmissionsmission drastisch geschlossen – den Wohnungslosen geht es in Husum an den Kragen. Die aber wehren sich. :

In einer einmaligen Aktion schlossen sich Obdachlose zusammen und sammelten 1800 Unterschriften gegen die Kürzungen, die sie so treffen und übergaben sie den Verantwortlichen (wir berichteten). Doch wer jetzt glaubt, dass die Betroffenen Däumchen drehen wollen, der irrt. Weitere Aktionen sind geplant.

„Das wir bisher nichts unternommen haben, liegt daran, dass wir die politische Sommerpause abwarten wollten“, sagte G., einer der Initiatoren der Unterschriftenaktion. „Na ja und dann kamen die

Ereignisse in Amerika. Da wollten wir keinen Vergleich zwischen unseren Problemen und denen der betroffenen Menschen in Amerika zulassen.“ Aber für G. ist klar, dass Abwarten und Hoffen wenig Aussicht auf Erfolg hat. „Ganz klar, dass wir auch in Zukunft etwas unternehmen! Nur weil wir pietätvoll gewartet haben, haben wir doch nicht aufgegeben.“

Etwas hat er schon unternommen: G. hat einen Brief an unsere Ministerpräsidentin Heide Simonis geschrieben und darin die hiesigen Zustände sowie seine Ängste und

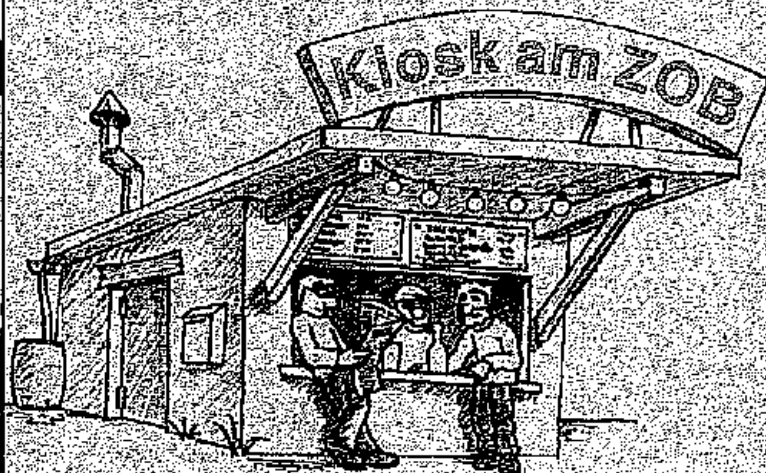
Sorgen geschildert. Mittlerweile sind auch Reaktionen erfolgt. Pastor Moers von der Kirchengemeinde St. Marien erhielt aus der Landeshauptstadt einen Anruf und Hempels gegenüber äußerte sich ein Mitarbeiter des Sozialministeriums, der verlauten ließ, dass keine Gelder da wären um auf freiwilliger Basis zu helfen. Allerdings ließ er verlauten, dass das Land anteilig helfen muss, sobald der Kreis eine Beihilfe für die Mission beschließt. Doch in erster Linie muss die Hilfe von den kommunalen Trägern – Stadt und Kreis – kommen.

Hempels wird Sie über alle Neuigkeiten informieren, entweder über Internet oder in unseren nächsten Ausgaben!

Thomas Repp

Auguste Victoria Straße
24-103 Kiel

Telefon: 0431 - 66 12 237



Dinge die das Leben leichter machen.

Öffnungszeiten:

Mo - Sa: 6⁰⁰ - 19⁰⁰
So: 8⁰⁰ - 19⁰⁰

HÖHENFLUG



Drachen und

Spielzeug

Holtener Str. 35 • Kiel

Tel. 0431 • 80 46 04

Fax 0431 • 80 20 88



Königsweg 29
24103 Kiel



Tel: 0431/71 37 44
Fax: 0431/71 64 65

- Kompressionsstrümpfe
- Bandagen
- Alle Hilfsmittel im Rahmen der Pflegeversicherung
- Inkontinenzhilfsmittel
- Bademoden & Dessous
- Fitness- & Wellness-Produkte
- Reha-Beratung
- Kostenlose Hausbesuche

CENTURION

SCOTT

Nehmt die Preise wie sie fallen!

Wir erlauben uns, etliche schöne 2001er- und andere Auslauf-Modelle zu gepflegten Rausschleißpreisen zu offerieren. Solange der Vorrat reicht. Und: Dieses Angebot gilt auch für vieles, was an Bekleidung da ist.

bike orange

Stephan, J. Hornig, R. Steppan GBR
Wellenborgstraße 50 (Ecke Westring) • 24116 Kiel
Tel. 0431. 1490007 F 0431. 180607
www.bike-orange.de e-mail: info@bike-orange.de



Your headshop in town.

Bongs & Wasserpfeifen, Pfeifen, Jointpapers, Waagen, Bücher, Siebe, Growbedarf, Räucherwerk, Poster, T-Shirts, Lavalampen, ...

dock9 
Eckernförder Str. 54 - Kiel

marijuana.de
your internet headshop